

Riesaer Augenblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zeitungsmuseum/Berichterstattung
„Zeitungsbücher“, Riesa.

Amtsblatt

Digitized by Google

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa sowie den Gemeinderat Gröba.

M: 46.

Mittwoch, 26. Februar 1913, abends.

66 Jahre

Das Wiesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Frangpreis bei Abholung in der Expedition in Wies 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postfiliale Postanhalter 1 Mark 10 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnement werden angenommen. Anzeigen-Fassnahme für die Nummer des Ausgabedates bis vorzeitig 9 Uhr ohne Preuß. Füllt hier die Zeitungsausgabe 40 zum breite Korpuszettel 18 Pf. (Zofalpreis 12 Pf.) Beizubringen und abstellbarer Tisch nach beliebtem Tast.

Hedelmanns Verlag und Verlag von Danner & Winterlich in Bielefeld. — Geschäftsräume: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schneid in Bielefeld.

Das Königliche Landstallamt Moritzburg wird die diesjährigen Stutenmusterungen und Fohlenfischaken und die darauf folgenden Fohlen- und Stutenprämierungen für die untenstehenden Guchtgebiete wie folgt abhalten:

Beschäf- stationen beginn. Prämierungs- orte.	Tag.	Monat.	Beginn der Stuten- musterung und Hoblen- saison.	Prämierungen			
				der 1- und 2- jährigen Hoblen	der 3- und 4- jährigen jelb- gezogenen Stuten	der älteren Suchtfüsten mit mindestens 3 Nach- kommen.	der unter Sucht- bedingungen erfaulsten Suchtfüsten.
			Hoblenpreise.	Angelpreise.	Buchtpreise.	Haltungspreise	
Großenhain.	28.	April.	9 Uhr.	—	findet statt.	—	findet statt.
Möhlis.	25.	*	9 Uhr.	—	findet statt.	findet statt.	—
Borna.	8.	*	8 Uhr.	—	findet statt.	—	findet statt.
Moritzburg.	26.	*	9 Uhr.	findet statt.	—	—	—
Riesa.	8.	*	2 Uhr.	—	findet statt.	—	findet statt.

Indem dies hiermit bekannt gegeben wird, ergeht gleichzeitig an die Ortsbehörden des hiesigen Bezirks die Aufforderung, die Pferdebesitzer nicht nur im Wege ordentlicher Bekanntmachung, sondern womöglich noch durch besondere Anlage auf die obigen Musterungstermine hinzuweisen.

Überdies wird noch bemerkt, daß laut Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern für alle nicht im Buchtreregister eingetragenen Güten ein um 3 Mark erhöhtes Drogeld zu zahlen ist und ebenso für eingetragene Buchstuten, sobald ihre nachzuweisen-

Dertliches und Eämrishes.

Bielefeld, 26. Februar 1913.

—* Die feierliche Entlassung der Abiturienten des Realprogrammatisums und der Realschule fand heute vormittag statt. Nach dem allgemeinen Gesang des Chors: Bis hierher hat mich Gott gebracht, sprach Herr Oberlehrer cand. rev. min. Kälich das Gebet, dem der von fünf Sopranisten vorgetragene Gesang: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, folgte (Komp v. Grell.) Darauf ergriff Herr Direktor Prof. Dr. Göhl das Wort. Er legte seiner Rede den Spruch zu grunde: Vertrau auf Gott, brauch deine Kraft! In herzenanbringenden Worten wies er darauf hin, wie die Gestaltung unseres äußeren Geschickes von der Art abhängt, wie der Mensch die ihm verliehenen Kräfte braucht; er erinnerte daran, wie aus jedem Berufe das Glück erwachsen könne, nur Treue müsse vorhanden sein; treu bleiben dem einmal erwählten Berufe, sich nicht zu gut blühen, anscheinend Geringes im Berufssieden verrichten zu müssen, die Kraft zu brauchen, sich zu einer Persönlichkeit heranzubilden. Die Quelle der Kraft aber ist der lebendige Gott; sein Stab und Stiel trösten uns, ob wir schon wandern im finstern Tal. Besonders auch legte der Redner den Abgehenden ans Herz, für die Sache der Jugendpflege, die jetzt unser ganzes deutsches Volk bewegt, ein warmes Herz zu haben. Der Redne folgten herzlich empfundene Abschiedsworte eines Unterstudiendamers (Willy Gründel aus Röderau), Worte des Dankes an das Elternhaus, die Schule und die zurückbleibenden Kameraden unter Überreichung eines reichen Geschenks der abgehenden Klassen für das physikalische Kabinett und der Feuerbachschen Iphigenie, leichter speziell im Namen der Unterstudienda. Nachdem der Primus der 2. Realklasse die Abschiedsgrüße erwidert hatte, verteilte der Direktor die Bewillnisse der Reise, und mit dem allgemeinen Gesange des Comitats: Nun zu guiterley! schloß die schöne Feier.

—* Som Preß-Küßchus des Evangel. Bundes wird uns geschrieben: Der Zweigverein Riesa und Umgegend des „Evangelischen Bundes“ hält gestern Dienstag in der Elbterrasse seine diesjährige Hauptversammlung ab. Derselbe war in ihrem ersten Teile geschäftlicher Natur, gestaltete sich aber in ihrem zweiten Teile, wie überall jetzt im deutsch-evangelischen Volke, zu einer Protestkundgebung gegen die vom Reichstag beschworene Wiederaufhebung des Jesuitengesetzes. Herr Pf. Friedrich, als Vater des Vereins und der Hauptversammlung, begrüßte die Teilnehmer und gab einen kurzen Jahres- und Kostenbericht, aus dem hervorging, daß im Vorjahr 2 öffentliche Versammlungen mit aufwändigen

Kräften abgehalten worden waren und daß der Verein sich auch einer Stiftung von 400 M. erfreuen kann. Die Zentralleitung sei von Halle nach Berlin verlegt worden und der hiesige Zweigverein habe einen Prehaushalt beigebracht. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von 1049.14 M., beim eine Ausgabe von 908.51 M. gegenüberstand. In die beiden Berichte schloß sich eine Geschäftsbekanntmachung an, die, soweit sie die Hauptversammlung vorzunehmen hatte, die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder ergab. Der Protest gegen den Reichstagbeschluß über die Aufhebung des Jesuitengesetzes war auch in unserem Hiesaer Zweigverein ein entschiedener. Halte doch der Reichstag in einer national bedeutsamen Frage, in der es sich um die Wahrung des Friedens zwischen den Konfessionen handelt, völlig verlegt. Da nun der Bundesrat das Wort hat, so müßte jeder gute Protestant hoffen und wünschen, daß dieser den Reichstagbeschluß nicht sanktioniert und seiner Empörung darüber Ausdruck geben, daß einem Orden, der nach seiner Sichtung und Geschichte in der Bekämpfung des Protestantismus seinen Beruf findet, wieder volle Bewegungsfreiheit im Deutschen Reiche eingeräumt werden soll. Der allgemeine Unterricht fand außerlich Ausdruck in der einstimmigen Annahme folgender an den Herrn Reichskanzler abzuschickenden Resolution: „Im Namen von 500 Mitgliedern legt die Hauptversammlung des Zweigvereins Halle (a. S.) des Evangelischen Bundes im Interesse des konfessionellen Friedens und der nationalen Einheit entschieden Verwahrung gegen die Aufhebung wie gegen jede Abschwächung des Jesuitengesetzes ein und erachtet den hohen Bundesrat, seine Zustimmung zu dem

Reichstaatsbeschluss vom 19. Februar 1913 zu verweigern.“
—* Zu seinem Frühjahrsgespräch hatte für gestern abend der Dekonomen-Verein Riesa seine Mitglieder und Gäste geladen. Das Fest war sehr gut besucht. Die Darbietungen — Songert von der Ponterkapelle, Theater, sauber und flott gespielt — fanden allgemeine Anerkennung. Ein frisch-schöpferischer Ball beschloß den Abend.

— * Neues betr. Bodenbearbeitung (mitgeteilt vom Patentbüro Krueger-Dresden). — Es ist jedem Landwirt bekannt, daß ein magerer und bader stark wasserdurchlässiger Boden wenig frucht, weil auch die eingebrachten Düngemittel schnell wieder verloren gehen. Hätte das Land eine undurchlässige Unterlage, so ließe es sich verbessern. Ein Landwirt hat nun ein Gerät erfunden, um diese Unterlage künstlich herzustellen, und er hat Patentrechte darauf bekommen. Das Gerät hat die Gestalt eines U-förmigen Blattes. Es wird in die Erde eingetrieben.

sodaz der Mittelteil wagrecht zu liegen kommt und zwon in derjenigen Tiefe, wo man die Schicht herstellen will. Die Seitenteile stehen senkrecht und ragen ein Stück oben heraus. Der ganze Bügel ist hohl und die Enden der Seitenteile sind offen. Der Mittelteil ist nach vorn wie eine Pflugschar zugespißt, nach hinten aber durchlöchert. Nun zieht man den Bügel langsam vorwärts, wobei der Mittelteil unterirdisch einen breiten Gang ausbrüdigt. Währenddessen füllt man durch die offenen Seitenteile fortwährend Tonmasse in den Bügel. Die Masse läuft zu den Löchern des Mittelteiles heraus, füllt den Gang aus und bildet die gewünschte Unterschicht. So kann man das ganze Band untersfahren, eine Bahn neben der andern. In den verbleibenden Zwischenräumen kann ein etwasiges Zuviel an Wasser absickern.

— Am 23. Februar wurde auf dem Güterbahnhofe in Döbeln an einem Transport von 25 Handelsochsen, die aus Halle a. S. zugeführt worden waren, durch den Bezirksveterinärarzt Maul- und Klauenseuche festgestellt. Zur Verhütung einer Weiterverbreitung der so überaus leicht verschleppbaren Seuche wurden die Ochsen sofort nach dem Schlachthofe in Leipzig mit der Eisenbahn geschafft und hier im Laufe desselben Tages noch abgeschlachtet. Hiermit und durch die behördlich angeordnete sorgfältige Desinfektion der durch den Anstiegsstoss der Seuche verunreinigten Eisenbahnwagen, Rampen, Gerüte, Personen u. d. ürste die Gefahr einer Neuverseuchung löslicher Viehbestände bleckmal glücklich abgewendet worden sein.

—* Abermals wurde uns heute ein Frühlingsbote in Gestalt eines Schmetterlings (Zitronenfalter) überbracht. Den zierlichen und recht lebhaften Gast hat wahrscheinlich die warme Mittagssonne aus seinem Winterquartier hervorgelodt. Des Daseins „raue Seite“ wird er wohl sehr bald zu fühlen bekommen.

— Bekanntlich ist zum Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers die Sammlung einer Nationalspende in die Wege geleitet worden, deren Ertrag den Zwecken der christlichen Missionen in den deutschen Kolonien und Schutzgebieten zufliessen soll. Seine Hoheit der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, hat das Protektorat übernommen. Wie in allen Landesteilen des Deutschen Reiches, so hat sich nunmehr auch in Sachsen ein Paradesausschuss gebildet mit der Aufgabe, die Sammlungen, für diese Nationalspende auch in Sachsen aufzunehmen. An einer gestern mittag im großen Sitzungssaale des Ministeriums des Innern abgehaltenen vertraulichen Versammlung, der außer den im Dresden anwesenden Staatsministern verschiedene Freiherrn und Herren, Vertreter

des Landesamts für Statistik, der Großhändler, der Kirche, des Handels und der Industrie, nationaler Verbände und der Presse beheimatet, teils Gezellen des Staatsministers Graf Vitzthum von Eckstädt, nachdem er den Zweck der Sammlung erläutert hatte, mit, daß der Präsident des zweiten Kammer Dr. Vogel sich bereit erklärt habe, die Leitung des Landesausschusses und des geschäftsführenden Ausschusses zu übernehmen.

Döbeln. Zehn Nacht in der fünften Stunde ging ein dem Gußbesitzer Müller gehöriger Heim, unausgebrochenes Getreide enthaltend, in Flammen auf. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

Olsach. Die Leiche des Gastwirts H. ist von der Staatsanwaltschaft freigegeben worden. Nach dem vorgefundene Umständen liegt Geldmord vor. Der Gedauernswirt hat offenbar im Laufe einer tiefen Gemüthsdepression gehandelt. — Um Sonnabend nachmittag wollte der achtjährige Sohn des Zigarrenhändlers Möbel die Kinderstellung in Altdösch besuchen, kam aber etwas zu früh, und ging einzeweilen auf den Platz vor dem Rittergut. Er kam der abgelegten Stelle zu nahe und verlor in dem kalten Wasser, ohne daß die anderen Kinder etwas bemerkten. Mr. Schubert aus Olsach hatte jedoch das Unglück bemerkt und veranlaßte mehrere jüngere Jungen sich nach auf das Eis zu legen und den eisigen Fluss zu retten, was ihnen auch gelang. (O. Z.)

Döbeln. Eine militärische Taufschärfe fand vorgestern in der hiesigen Hauptkirche statt. Taufgeuge war die ganze 5. Kompanie des 11. Infanterieregiments. Rüstung war ein religiös erzeugter Soldat aus der Zwönitzer Gegend. Als Taufpaten standen der Regimentskommandeur und der Chef der 5. Kompanie am Taufstein. Nachdem der Soldat durch den Geistlichen getauft worden war, legte er das Glaubensbekenntnis ab und wurde konfirmiert.

Dresden. Einem Schmiedemeister in Schönau, Bezirk Schluckenau in Böhmen, war im Oktober vergangenen Jahres, anscheinend durch Einbruch, aus einer verschlossenen und verdeckten aufbewahrten Geldkassette ein Geldbetrag von etwa 20 Kronen gestohlen worden. Auf Antrag der zuständigen Gendarmerie wurde von der hiesigen Polizeidirektion der Diensthund Kais von Niedenich, Führer Gendarm Löder, an den Tatort entsendet. Kais erhielt an der auf einer Wiese hinter dem Grundstück des Schmiedemeisters ebrochen aufgefundenen Kasse Witterung, nahm aber eine Spur vom Fundorte nicht auf, wodurch die bereits gehegte Vermutung bestätigt wurde, daß der Einbruch nur fingiert, die Kassette vom Hause aus durch ein Fenster herausgeworfen und der Täter im Hause selbst zu suchen sei. Kais wurde beschuß nochmals, und zwar vor dem Eingang des Hauses angezeigt; er verfolgte auch alsbald eine in das Haussinnere führende Spur bis in ein Zimmer der ersten Etage, wo er die Kleidungsstücke eines Untermieters apportierte und dann diesen selbst unter einer ganzen Anzahl anderer mitanwesenden Personen stellte und vermittelte. Der so des Diebstahls Verdächtigte wurde später, nachdem auch noch andere Momente ihn zweifelsfrei bei Täterschaft überführten, vom zuständigen Gericht zu sechs Wochen Arrest verurteilt.

Radeberg. Auf Leppersdorfer Flur am Wege nach Bachau wurde der Leichnam eines alten Mannes aufgefunden, der als Handwerksmeister die Gegend durchstreift hatte und erschossen sein dürfte. Papiere wurden bei ihm nicht vorgefunden. Der Leichnam wurde nach der Leppersdorfer Totenhalle übergeführt.

Pirna. Den Prüfungen im hiesigen Seminar unterzogen sich bislang 28 Abiturienten. Es erhielten in den Wissenschaften 1 die Ia, 8 die IIa, 10 die II, 7 die IIa und 2 die IIIa, während bei den 8 Kandidaten, die sich der Musikprüfung unterzogen, 2 mal Ia, 8 mal IIa, 2 mal II und 1 mal IIb qualifiziert wurden.

Kamenz. Ein tragischer Vorgang ereignete sich in Großdöbeln. Die im dortigen Gasthof "Zum goldenen Band" aushilfsweise beschäftigte Kellnerin Adelheid geriet mit einem Gaste bei der Berechnung der Rechnung in Differenzen, die schließlich zu Tötlichkeiten ausarteten. Die Adelheid schlug mit mehreren Bleigläsern, die sie in der Hand trug, dem Worte ins Gesicht und brachte ihm unterhalb des Auges eine größere Wunde bei, die ärztliche Hilfe notwendig machte. Als der Kellnerin darauf vom Wirt das Weiterbedienen der Käse untersagt wurde und ihr auch von Seiten anderer Anwohner Vorhaltungen gemacht wurden, entfernte sie sich in großer Aufregung. Sie schlug, vermutlich auf dem Bahngleise, die Richtung nach Pulsnitz ein und ließ sich kurz hinter Weißbach von dem nach 12,54 in Kamenz einschreitenden Personenzug überschlagen, wobei ihr der Kopf vom Kumpf getrennt wurde. Die Adelheid stand in den 20er Jahren. Sie war verheiratet und in Dresden wohnhaft.

Baußen. Die Diebstähle und Brandstiftungen, welche in letzter Zeit die Bewohner beunruhigten, sind zum großen Teil aufgeklärt und die Täter ermittelt und hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Der vor kurzer Zeit verhaftete 36 Jahre alte Arbeiter Karl Ernst Bischoff aus Waldschmidt hat nach seinem Geständnis bereits am 20. Mai 1911 zusammen mit dem jetzt ebenfalls in Just befindlichen 42 Jahre alten Gelegenheitsarbeiter Johann August Ritsch aus Oberlößnitz einen Einbruch in die von der Witwe Gusche in Seidau bewirtschaftete Kantine des Steinbruchs der Firma Berndt und Söhne selbst verübt. Werner ist Bischoff allein am 14. Mai 1912 bei dem Gußbesitzer Lange in Gnadenholz und in der Nacht zum 2. Januar 1913 bei der Witwe Gräf in Neu-Bloßwitz eingestiegen. Er hat am 5. Februar 1913 einen Überfall auf den Gußbesitzer Brühl in Holzschau verübt und ihm 85 Mark geraubt. Im Stall des Gasthauses Schmorzadler bei Städter hat er in der Nacht zum 6. Februar d. J. dem mit ihm dort schlafenden Fleischmeister Barthel einen Geldbeutel mit 450 Mark Inhalt entwendet. Betreffs des Brandes der dem Gußbesitzer Hofmann in Salzenforst gehörigen Scheune ist als Brandstifter der 16-jährige Dienstmädchen Schindler aus

Zwönitz ermittelt worden. Weges bringenden Berichts, Schindler zu seiner Tat überredet zu haben, ist der 20 Jahre alte Kutscher Johann Opitz aus Waldschmidt in Just genommen worden. — Der Brand der Scheune mit eingebautem Werkstatt des Bildhauers Probst in Riesenburg ist durch den dort beobachtet gewesenen 14 Jahre alten Arbeitsbuchhändler Richard Walter Gräf aus Diesen vorläufig angelegt worden. Gräf hat als Grund zur Tat angegeben, er habe das Feuer angelegt, um aus seinem Dienst zu kommen, weil er vor einem knechte Probst schlecht behandelt worden sei.

Dippoldiswalde. Die Landeskriminalpolizei berichtet: Anfang dieses Jahres wurden, wie erwähnt, einem Landwirt in Wiedersdorf bei Dippoldiswalde aus einer verschlossenen Kammer mehrere hundert Mark Gold gestohlen. Der Täter blieb zunächst unbekannt. Ein gleicher Diebstahl wiederholte sich am 20. d. M., wobei der Täter außer dem Gelde noch verschiedene Wertgegenstände mit fortnahm. Durch die Erfahrungen der Landeskriminalpolizei, Brigade Dresden, und der zuständigen Landesgendarmerie lenkte sich nunmehr Verdacht auf einen bei dem Bestohlenen im Sommer 1912 in Arbeit gestandenen knecht, der am 28. d. M. in Omsewitz erlangt und festgenommen werden konnte. Er hatte sich, um zu fliehen, abends in den Wohnhausfeller eingeschlichen und nachdem die Bewohner des Grundstücks zur Ruhe gegangen waren, sich zunächst im Speisegewölbe verstärkt und dann den Diebstahl verübt.

Chemnitz. Die geplante Industrie- und Gewerbeausstellung soll nicht, wie ursprünglich vorgesehen im Jahre 1915, sondern erst 1917 auf dem Gelände des Stadtgartes und der angrenzenden weiten Wiesenflächen abgehalten werden.

Geithain. Auf hiesigen Bahnhof ist der Wagenräuber Ritsch beim Anhängen von Wagen zwischen die Passer gekommen und an der linken Brustseite derart geschießt worden, daß der Tod sofort eintrat.

Saalfeld. In unserer 1381 erbauten Stadtkirche wird nur die elektrische Beleuchtung eingeführt. Mr. Anna Trennmöhl, früher in Saalfeld, schenkt der Kirche hierzu 5000 Mark.

Großdöbeln. Bei Freiberg. Der 9 Jahre alte Sohn des Fabrikarbeiters Helmuth hier ist auf der schwachen Seite des hiesigen Erbgerichtsteiches eingetaucht und ertrunken. Die sofort angestellten Rettungsversuche waren erfolglos.

Wittichenau. Montag abend suchte der 28 Jahre alte Wirt der Neudorf, der seit längerer Zeit von seiner Frau getrennt lebt, diese in Abwesenheit der Schwiegertanten daherkam auf, um vor seiner Abreise von hier sein Kind noch einmal zu sehen. Nachdem ihm diese Elte und der Wunsch um eine Aussprache abgelehnt worden waren, fuhrte er plötzlich beim Fortgehen von der Häuselsturz aus durch ein Fenster der anstoßenden Nähe zwei Revolverschüsse auf seine dort befindliche Frau ab, die jedoch sehr glimpflich davonkam. Dann brachte er sich einen sofort tödlichen Schuß über dem rechten Ohr bei. Neudorf hatte seine Frau in letzter Zeit häufig verfolgt und war auch wegen Bedrohung vom Gericht bestraft worden. — Heute hiesigen Lehrerseminar haben sich alle 26 Kandidaten mit Erfolg der Meisterprüfung unterzogen und zwar einer mit der Hauptzulassung 1 b, drei 2a, sieben 2, acht 2b oder 3a, zwei 3. Die Meisterprüfung für den Kirchendienst bestanden 6 Kandidaten.

Blasewitz. Eine vorsäßliche Gestaltung vollbrachte ein Polizeihund. In der Villa des Stellvertretenden Gußmeisters Trettmann drang ein Dieb ein und entwendete, ohne von den anwesenden Bewohnern bemerkt zu werden, einen Damenmantel. Kurze Zeit darauf stellte sich der Diebstahl heraus, und der Wirt der Villa möchte sich mit seinem Polizeihund "Nois" an die Verfolgung des Diebes, den der Hund gerade in dem Augenblick erfaßte, als er den Wagen der nach Leipzig fahrenden Straßenbahn beflecken wollte. Auf dem Polizeiamt erwies sich der Dieb als ein von den Behörden gesuchter, schon oft vorbestrafter Einbrecher.

Leipzig. Die hiesige Polizei hat am Sonnabend in Probstau bei Leipzig eine Falschmünzerwerkstatt entdeckt, die dazu diente, zwanzig-, Zehnkronen- und Fünfkronenstücke herzustellen. Nach den vorläufigen Erhebungen dürfte es jedoch bloß beim Versuch geblieben sein; denn es wurde in der letzten Zeit keine Wahrnehmung gemacht, daß derartige Falschmünzen hier zur Ausgabe gelangten. Falschmünzer bestellt. Erzeuger der Falschmünzen ist der Schneider Adolf Pfeifer. Mit ausgefeiltestem Raffinement hatte er in einem Zimmer, und zwar in einem großen Schrank, eine Falschmünzerwerkstatt größerer Stils eingerichtet. Bis in das kleinste Detail waren alle Vorrichtungen vorhanden: Stangen, photographische Apparate, alle Arten Säuren und zahlreiche Werkzeuge, aber auch halbfertige und fertige Zwanzig-, Zehnkronen-, Zehnkronengoldstücke und Fünfkronenstücke in ziemlich großer Anzahl. Die Herstellung erfolgte, wie Pfeifer auf Beifragen richtigstetisch angab, auf galvanoplastischem Wege. Der Fälscher war auf österreichische und ungarische Münzen eingerichtet. Es ist selbstverständlich, daß Pfeifer bei seinem betrügerischen Handwerk komplizen hatte, doch haben die Ermittlungen noch zu keinem Ergebnis geführt.

Die Truppenübungen des 19. (2. 9. 6.) Armeekorps im Jahre 1913.

Für die Übungen des 19. Armeekorps in diesem Jahre ist nunmehr, wie das Leipziger Tageblatt meldet, die Heeres-Infanterie-Regiment und eine Reserve-Feldartillerie-Abteilung auf dem Truppenübungsplatz Geithain. Das erste Reserve-Infanterie-Regiment wird dort in der Zeit vom 18. Juni bis 1. Juli, das zweite vom 7. bis 19. Juli zusammengezogen, während die Reserve-Abteilung der Feldartillerie vom 28. Juli bis 9. August sitzt und Schießübungen abhält.

Die Reserve-Offizierspiranten der Infanterie und Pioniere erleben einen vierwöchigen Übungskursus in Geithain in der Zeit vom 28. März bis 24. April. Der Reserve-Offizierskursus beginnt ebenfalls in Geithain am 11. April und endet am 8. Mai. Die Offiziere und Offizierspiranten der Kavallerie erleben gleichfalls einen vierwöchigen Kursus auf dem Geithainer Höhe, und zwar vom 16. Juni bis 12. Juli.

Mit den Schieß-, Kavallions- und Regimentsübungen in Geithain beginnt in diesem Jahre die 88. Infanterie-Brigade. Ihre Regimenter treffen am 28. (104.) und 24. (181.) April dort ein und verbleiben bis 7. Mai (181.) und 8. Mai (104.). Die Brigadesübungen hält die 88. Brigade im Gelände unmittelbar vor dem Mandau bei der Zeit vom 30. August bis 10. September ab. Die 88. Infanterie-Brigade (Regimenter 133 und 134) kommt am 13. und 14. Mai in Geithain an und verbleibt dort bis zum 14. Juni, an welchem Tag sie mit Eisenbahn in ihre Standorte zurückkehrt. Sie erlebt dort auch ihre Brigadesübungen. Gleichzeitig mit ihr sind auf dem Truppenübungsplatz: die 24. Feldartillerie-Brigade zum erhalten ihrer Schießübungen vom 4. bis 24. Juni, und die 40. Kavallerie-Brigade für Regiments- und Brigadesübungen vom 22. Mai bis 14. Juni. Diese Brigade hält auf dem Sin- und Mühlmarsch Schießübungen an der Elbe ab. Das Ulanen-Regiment 21 verläßt seine Garnison Chemnitz schon am 14. April und läuft vom 17. ab mit seinen Schwadronen in Geithain bis zum 21. Mai, da auf dem Garnisonierplatz in Chemnitz Verbesserungen vorgenommen werden.

Das Pionier-Bataillon 22 ist vom 21. bis 26. Mai in Geithain, die Maschinen-Grenze-Abteilung 19 vom 26. Mai bis 19. Juni. Die 24. Kavallerie-Brigade (Ulanen 19, Ulanen 18) hält in der Zeit vom 17. Juli bis 8. August Regiments- und Brigadesübungen auf dem Truppenübungsplatz ab mit Schießübungen an der Elbe auf dem Sin- und Mühlmarsch. Die 47. Infanterie-Brigade (139. und 179. Regiment) ist vom 12. bis 14. August bis zum 9. September im Geithainer Lager und wird von dort mit der Eisenbahn unmittelbar in das Mandau-Gelände befördert, während die 48. Infanterie-Brigade (106. und 107. Regiment) vom 7. bis 11. August bis zum 30. August auf dem Truppenübungsplatz Jüterbog weilt. Dafür trifft die 16. Infanterie-Brigade des 4. Armeekorps (Regimenter 72 und 153 und Jäger 4) vom 15. Juli an in Geithain ein und verbleibt dort bis zum 12. August.

Vom 12. Armeekorps üben die 23. Kavallerie-Brigade, 32. Feldartillerie-Brigade und 32. Kavallerie-Brigade in Geithain, erstere vom 21. Juni bis 14. Juli, die 32. Feldartillerie-Brigade vom 26. Juni bis 16. Juli, die 32. Kavallerie-Brigade vom 15. August bis 6. September. Dafür geht vom 19. Armeekorps die 40. Feldartillerie-Brigade (Regimenter 32 und 68) nach Königslütz, wo sie vom 26. Juni bis 16. Juli schließt.

Die Herbstübungen des 19. Armeekorps finden in den Amtshauptmannschaften Blauen und Cöllnitz statt. Die 24. und 40. Feldartillerie-Brigade üben vorher vom 1. bis 10. September im Gelände. Am 12. September beginnen die Brigadesübungen und dauern bis 15. September. Daraan schließen sich vom 16. bis 20. September die Divisionsmärsche. Am 22. September beginnt das Korpsmanöver, das am 24. September schließt. Am 26. und 28. September kehren die Fußtruppen mit Eisenbahn und Fußmarsch in ihre Garnisonen zurück, während die berittenen Truppen auf Fußmarsch angewiesen werden. Nach Eintressen in den Standorten erfolgt sofort die Entlassung der Reservisten.

Vermischtes.

Die letzte Mode. Die eleganten Damen von Dorf sind schon für manche Mode wackere Vorläufer gewesen. Das Neueste ist, daß die Schönen kleine Kreppenbügel tragen und ihre Bluse zu den gleichen Bügeln ist so groß, daß sie bei ihren Besuchen in einem kleinen Küß mit sich führen. Die neueste Mode soll, wie verfügt wird, viel Anfang finden und so wird es nicht lange dauern, bis jede Partie einen Vogel hat.

Ein teurer Schneefall. Der große Schneefall, der am letzten Januartage über die Reichshauptstadt niederging, hat der Stadtverwaltung von Berlin ein schönes Bild Geld geflossen. Mit 66 Schneepflügen wurden die Aufräumungsarbeiten in Angriff genommen, die von einem Heer von Arbeitern unterstützt, die Säcke dem Verlehr zeigten. Über eine Million Kubikmeter Schnee war weggeschafft, davon wurden 400 000 Kubikmeter in die Mühlstraße geworfen und 600 000 Kubikmeter gingen durch Schmelzen ab. Der Schneefall verursachte eine Ausgabe von 115 470 Mark. Die Reinigung eines Quadratmetres Straßenfläche vom Schnee kostete 1 Pfennig.

Das Kind im Polizei. In Amerika und zwar im Staate Ohio ist illegal — als Raum in der Geschichte der Polizei — ein Kind befördert worden. Warum auch nicht? Das Kind war genau so schwer, als es nach dem Postreglement wegen durfte und außerdem war es nach allen Regeln der Kunst verpackt und mit der erforderlichen 15 Centmarke verklebt. Die Absender des lebenden Paketes waren die Eltern des Kindes. Sie glaubten, daß das Kind bei der Post in sicherer Obhut sei; aber zur Sicherheit hatten sie den Wertgegenstand doch versichert — und zwar mit 200 Mark.

Das letzte Mittel. Die an Verbrechen und Taten gebunden so reiche Chronik von Berlin ist um ein neues erschöpfendes Drama reicher geworden. Im ersten Stockwerk eines Hauses in der Wallstraße wohnte seit einiger Zeit eine Frau mit ihrem zwei Kindern, einem Knaben von sieben Jahren und einem Mädchen von neun Jahren. Die Frau lebte von ihrem Mann getrennt und verwahrte ihren Lebensunterhalt durch Näharbeiten. In letzter Zeit aber verdiente sie so wenig, daß sie oft in Not geriet, lobte sich Werbemittel des Knaben annahmen. Aus Verzweiflung über ihre ungünstige Ehe und ihre Not,

sagte sie dem Untergang, mit ihrem beiden Kindern auf dem Boden zu liegen. Um Mitternacht waren beide schwere Stunden in der Wohnung. In jeder Wohnung härrten die Bewohner des Hauses pflichtig gebliebene Wache und als einige Nachbarn in die Wohnung einbrachen, fanden sie den Knaben mit schweren Schnittwunden am Fuß zurück auf seinem Bett. Die Tochter war vor der Mutter geflüchtet. Auf dem Boden der Stube lag ein Schlägermesser. Die Frau, die vollkommen zusammengebrochen war, willigte doch sie sich ihre Kinder und dann ihr Sohn vernehmen wollte, um der Not ein Ende zu machen. Die Frau wurde verhaftet. Der Knabe kam in die Kapelle und die Tochter zu Verwandten.

Bankbefrauband Geb vor seinen Richtern. Vor der Strafammer in Düsseldorf hatte sich gestern der Bankbeamte Heinrich Geb wegen Unterschlagung und seine Frau wegen Beihilfe zu verantworten. Geb war in dem Bankgeschäft Gebrüder Stein 22 Jahre lang in Stellung gewesen. Im Februar vorigen Jahres hatte er seiner Firma 200.000 Mark entwendet. Nach einer abenteuerlichen Flucht, die ihn fast durch den ganzen Orient führte, ließ er sich dann mit seiner Frau in Konstantinopel nieder, wo beide zum Islam übertraten und dadurch die türkische Staatsangehörigkeit erwarben. Er wurde aber nach einigen Monaten von einem Mitglied der deutschen Botschaft in Konstantinopel ausfindig gemacht, worauf seine Verhaftung erfolgte. Bei seiner Frau fand man in die Kleider eingeschüttet 175.000 Mark in Wertpapieren, preußischen Consols und deutscher Reichsanleihe. In der Verhandlung gab Geb zu, das Geld entwendet zu haben, machte aber gestehen, daß er in dieser Höhe Ansprüche an die Firma habe und sich auf diese Weise sichern wollte. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde Geb zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, seine Frau wurde freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte für Geb vier Jahre Gefängnis beantragt.

Die Durchbrechung des Montblanc. Wie schon gemeldet, hat die französische Regierung beschlossen, den Montblanc zu durchbrechen. Der verkehrstechnische Vorteil, den ein Tunnel durch den Montblanc verspricht, ist ganz bedeutend. So würde durch ihn z. B. die Entfernung zwischen Mailand und Paris um über 80 Kilometer gekürzt und Calais am Kermessonal der lombardischen Hauptstadt um über 100 Kilometer näher gerückt werden, was für den Verkehr zwischen Italien und England von größter Bedeutung ist. Die Durchtunnelung des Montblanc ist ein Riesenunternehmen, das große finanzielle Kosten verursachen wird. Der projektierte Tunnel wird 13 Kilometer lang sein, sobald die zahlreichen Berge, die auf der Route liegen und gleichfalls durchbrochen werden müssen, nicht eingerichtet sind. Der Tunnel, der von dem berühmten Chamonix-Tale auf der französischen Seite des Berges nach der alten Römerstadt Aosta führen soll, wird der längste Alpentunnel sein und es ist sicher, daß er dem Simplontunnel eine starke Konkurrenz machen wird.

Die vergessene Schere in der Bauchhöhle. Der Brauer Gottfried Moltsau, der bereits vor Jahren wegen eines Darmfeldens sich einer Operation hätte unterziehen müssen, suchte, da sich sein Leiden anscheinend wieder verschärfte, eine Berliner Klinik auf. Bei einer Röntgenaufnahme bemerkten nun die Ärzte zu ihrem nicht geringen Erstaunen, daß sich in der Bauchhöhle des Patienten eine Operationsstüre befand, die bei der früheren Operation jedenfalls dort vergessen worden war. Moltsau mußte sich einer neuen Operation unterziehen, bei der auch die Schere zu Tage gefördert wurde. Die Operation gelang und der Mann durfte am Leben erhalten bleiben. — Man sieht, die sprichwörtliche Professorenvergänglichkeit ist keine bloße Fabel.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 28. Februar 1918.

22. Gienstock. Durch ein Großfeuer wurde gestern abend im benachbarten Schloß eine Galatasel zu Ehren der dänischen Majestäten statt. Unter großem Beifall zog der Hof durch die Silbergalerie nach dem Weißen Saale. Der Kaiser führte die Königin, der König die Kaiserin. Bei der Tafel sah der Kaiser links neben dem König, neben diesem rechts die Kaiserin, links vom Kaiser die Königin. Die Kaiserin hatte eine Niedersardine Robe angelegt, die Königin trug Schwarz. Im Saale des Mahles erhob sich der Kaiser zu einem Trinkspruch. Die Musik spielte die dänische Hymne (Held Christian stand am hohen Thron). Unmittelbar darauf erhobierte der König in deutscher Sprache mit einem Toast, worauf die Musik Heil Dir im Siegeskrantz intonierte. Die Majestäten schüttelten sich wiederholt die Hände. Nach der Tafel hielten die Majestäten längere Zeit Gespräche. (Siehe unter Deutsches Reich.)

23. Berlin. Bei der gestrigen Galatasel zu Ehren des dänischen Königsprinzen im Königlichen Schloss brachte der Kaiser einen Trinkspruch aus, in dem er sich äußerte: Es ist mein und Meiner Regierung aufrichtiger Wunsch und festes Wille, die Beziehungen unserer Länder zu pflegen und auszustalten in gegenseitigem Interesse und zum Wohle beider Völker. Um zw. Majestät noch ein äußeres Zeichen Meiner freundlichen Bestimmung zu geben, habe Ich beschlossen, zw. Majestät a la suite Meiner Marine zu stellen. — Der König von Dänemark dankte für die herzlichen Worte des Kaisers und sagte: Auch ich habe den Wunsch, daß die Beziehungen zwischen unseren Ländern sich auch fernherin-

auf der festen Grundlage gegenseitigen Vertrauens und freundlicherlicher Verständigung unserer beiden Familienverbündeten Völker entwickeln möge.

*** Berlin.** Im Reichstage haben gestern die Verhandlungen über einen neuen Tarif für die Marine, Armee und Werftbeamten begonnen. In der Generaldebatte erörterten sich die Delegierten der Arbeitnehmer bereit, auf die zur Zeit nicht günstigen Verhältnisse am Baumarkt einzutreten zu wollen, hinsichtlich aber kann der bestehende Tarif ohne jede Ausdehnung für die Arbeitnehmer einzuhängen werden. Die Verhandlungen sollen heute fortgesetzt werden. — In Moabit kam es gestern abend zwischen den 10-jährigen Arbeitern Kalimowitz und Götter im Laufe eines Streites zu Tätilichkeiten. Schon waren beide handgemeldet worden, als Kalimowitz plötzlich lautlos zusammenbrach. Auf der Unfallstation konnte nur noch der Tod festgestellt werden. Ob dieses auf Herzschlag zurückzuführen ist, soll durch die Untersuchung festgestellt werden. Götter wurde festgenommen. — **Brüssel.** Der im benachbarten Ottena wohnhafte Ingenieur Lange ist seit Sonnabend flüchtig. Vermutlich war er im Dienste einer fremden Macht als Spion tätig und sucht aus Furcht vor Entdeckung das Weite.

*** Berlin.** Die offensichtlich falsche Unterstellung des Kaisers über die Ergebnisse des Wirtschaftsbetriebes der Kaiserlichen Gutsherrschaft Coburg hat auch beim Kaiser selbst großen Unwillen hervorgerufen. Dem Monarchen wurde über die verschiedenen Versammlungen westpreußischer Landwirte Bericht erstattet, die sich mit seinen Ausführungen im deutschen Landwirtschaftsrat beschäftigten und diese zum großen Teil als irreführend bezeichneten. Der Monarch sprach sein Verständnis darüber aus, daß die Gutsverwaltung ihn falsch unterrichtet haben könnte und erteilte den Befehl, die von den Landwirten aufgestellten Behauptungen zu prüfen und ihm von dem Ergebnis Mitteilung zu machen. Auch über die Klageangelegenheit gegen den Pächter Goßt will der Kaiser eingehender als bisher informiert werden.

*** Berlin.** Gegen die vom Reichstag beschlossene Aufhebung des Jesuitengesetzes fand gestern abend eine vom Evangelischen Bunde einberufene Protestversammlung im Leichtvereinshaus statt, an der eine große Anzahl Reichstagsabgeordneter und ausschließlich Damen teilnahmen. Die Versammlung nahm schließlich eine Resolution an, die dem Bauern über den Beschluß des Reichstages Ausdruck gibt.

() Wiesbaden. Bei einer Automobilfahrt von Wiesbaden nach Frankfurt verunglückte gestern im Spessart bei Rohrbach der Inhaber der Wiesbadener Otto-Flugzeugwerke. Das Automobil überschlug sich, als es einem Holzfällerwerk ausweichen wollte. Otto und seine Frau wurden schwer verletzt von Waldarbeitern unter den Trümmern des Wagens hervorgezogen.

*** Wien.** Der niederbayerische Landtag lehnte gestern die Einführung einer Kinofee ab mit der Begründung, daß bei den heutigen schweren Gewerbeverhältnissen das Kino die einzige Herstellung des niederen Volkes darstelle.

() Paris. Dem "Echo de Paris" wird aus Tunis gemeldet, daß eine Abordnung von Tripolitanern aus Gaudemes, die den italienischen Konflikt ihrer Unterwerfung bekannt geben wollte, auf geheimnisvolle Weise verschwunden sei. In den Kreisen der eingedorenen werde erachtet, daß diese Abordnung von dem Scheit Gi Baroni, dem Führer der Russlandlichen, gefangen genommen und zum Teil niedergemacht worden sei. Eine Summe von 8000 Fr. sowie zahlreiche Geschenke, die für das Konsulat bestimmt waren, seien den Russlandlichen in die Hände gefallen.

() Paris. Das Amtsblatt veröffentlichte gestern durch den Großvater, durch den der bisherige Botschafter in Petersburg, Louis, in die Disponibilität verlegt und der Deputierte Delcasse in zeitweiliger Mission zum Botschafter in Petersburg ernannt wird.

*** Paris.** Bei Überereichung der Insignien des Andreaskreuzes bemerkte der russische Botschafter Gwozdz in seiner Ansprache an Poincaré: „Indem Seine Majestät der Zar Ihnen die höchste Auszeichnung des Reichs verleiht, wollte er nach Ihrer Übernahme des höchsten Amtes der Republik noch einmal seine Gunstigung für Frankreich beweisen sowie seine Freundschaft und Hochachtung, die er persönlich Ihnen gegenüber hat.“ In seiner Antwort erklärte Poincaré, nachdem er für die Anerkennung des Zaren zu Frankreich gebeten hatte: „Auch ich verfolge eine Politik, die schon seit längerer Zeit Frankreich mit Russland vereint, und ich werde sorgsam bemüht sein, so während meiner Präsidentschaft zu pflegen.“

() Paris. Der "Matin" erhält aus Adrianopel folgende, vom 22. d. M. datierte Brisezeppe: Seit dem 3. Februar unternehmen die Bulgaren zweifellos, aber fruchtbare Anstrengungen. Sie beschleichen die Stadt in grausamer und unmenschlicher Weise. Die Konzuln haben bei ihren Botschaftern gegen dieses unmenschliche Bombardement Einspruch erhoben und für ihre Staatsangehörigen die Errichtung einer neutralen Zone verlangt. Die Stadt ist mit Lebensmitteln verschwunden. Schützt Bosna, seine Offiziere und Soldaten verteidigen die Festung heldenhaft.

() Paris. In einer Rede, die der frühere Kriegsminister Millerand in seinem Wahlkreis hielt, erklärte er u. a. Das gegenwärtig für Frankreich am meisten bedeckende soziale Problem sei die Entvölkerung Frankreichs mit Hinsicht auf die nationale Verteidigung. Die Verminderung der militärischen Stärke Deutschlands würde das Gleichgewicht der deutschen und französischen Streitkräfte zerstören. Dies würde Frankreich nicht zulassen. Frankreich sei bereit, die nötigen Opfer für das Heer zu bringen. Das Festhalten an der Tripleentente mit dem System des Gleichgewichts der europäischen Streitkräfte und ihr mächtiger Einfluß als Gegengewicht sei die Hauptstrophe und das ganze Geheimnis der auswärtigen Politik Frankreichs.

() Lyon. Bei der gestrigen Reitturnausübung gab der Generaldirektor des Präfekten den Geschäftsfähigkeiten

die Worteile und Vergleichsstellungen bekannt, die den Motoren gutteln werden, die sich zu einer dreijährigen Dienstzeit bei der Armee verpflichten. Von den 205 Geschäftsfähigkeiten ließen sich aber nur drei verloren, sich zu einem dreijährigen Dienst bereit zu erklären. Die Infanteriekompanien der französischen Armee werden dem "Matin" auf folge nach der Verabschiedung einer Jahrestasse vom 26. September bis 1. Januar auf 118 auf 16 wirklich ausgebildete, waffenfähige Soldaten abhlen.

() Madrid. Die Gouverneur hat Nachrichten aus Oyon erhalten, wonach im Vorjahr eine Mine explodiert und dabei ungefähr 60 Personen getötet worden sein sollen.

() Madrid. Nach einer Bilderrückmeldung befindet sich unter den durch die Dynamitexplosion im Bahnhof von Oyon Getöteten auch ein General. Dieser sollen 60 Seiten gesorgen werden sein. Zahlreiche Personen wurden verwundet.

*** London.** Der deutsche Aufklärungsstab hauptsitzt hier fort. Das Portsmouth kommt die Meldung, daß man dort vorgefertigt nicht in beträchtlicher Höhe über der See vorliegt. Seite des Hafens das Licht eines Aufschusses unbestimmt und schließlich nach Deutschland zu dirigieren. Aber wieder hat niemand etwas von den Umrissen eines Aufklärers gesehen, nicht einmal das Gerücht der Motoren hat man gehört. Trotzdem bringen die Bilderrückmeldung Kritik darüber. — Das Admiralität erhält eine Meldung von der Küstenwache bei Hornsea, daß dort gestern abend 8½ Uhr ein geheimnisvoller Aufklärer mit einem hellen Licht geschehen wurde. — Premierminister Asquith empfing den bekannten Flieger Graham White zu einer Konferenz in Downing Street.

() New York. Nach einem Telegramm aus Mexiko hat Huerta den Befehl erzielt, daß die Porträts des früheren Präsidenten Diaz, die auf Befehl Madero aus den öffentlichen Gebäuden entfernt worden waren, an ihre alten Plätze zurückgebracht werden sollen.

() New York. Die Wahlergebnisse von Mexiko mit den Vereinigten Staaten über Nordo ist noch unsicher, da einige Urkunden in der Nähe von San Luis Potosi verbrannt sind. Die Söhne zwischen der Hauptstadt und Veracruz ist unterbrochen.

Der neue Krieg am Balkan.

() Wien. Das "Freundesblatt" schreibt mit Bezug auf die Balkankrisis, daß die letzten Tage anscheinend eine gewisse Erholung der internationalen Lage gebracht hätten, wobei es die Neuerungen des russischen Ministerpräsidenten gegenüber einem österreichischen Publizisten und die gestrigen Ausführungen des österreichischen Ministerpräsidenten gegenüber Vertretern der Nordböhmischen Industrie hervorhebt. Das Blatt betont, daß die beiden von so autoritären Stellen ausgehenden Neuerungen ihren Eindruck nicht verschleichen würden und schreibt fort: Sie ergänzen und beträchtigen die Stimmung, die hervorgerufen wird durch das unentwegte Gemühen der Großmächte um die Schaltung des europäischen Friedens und die unermüdliche Tätigkeit der Staatsmänner, die Gegenläufe ausgleichen und alle Irritationen zu eliminieren, soweit das überhaupt mit dem Schutz der wichtigsten Interessen vereinbar ist. Die beiden Ministerpräsidenten konnten förmlich über die konkreten Streitfragen selbst noch keine bestimmte Klarheit abgeben und mußten sich darauf beschränken, einer Hoffnung und dem Wunsche nach einer friedlichen Lösung aller strittigen Fragen Ausdruck zu geben. Das Blatt stellt fest, daß sowohl in der Frage zwischen den Kriegsführenden als auch in der bulgarisch-rumänischen Streitfrage ein Ausgleich der Gegenläufe bisher nicht erfolgt sei und schreibt fort: Zu diesen wichtigen Problemen, die bisher noch ungeklärt sind, tritt noch die albanische Frage. Eine Einigung über die Abgrenzung des selbständigen albanischen Staates ist noch keineswegs erzielt worden. Vielmehr zeigen sich gerade in dieser Frage noch beträchtliche Meinungsverschiedenheiten. Die Überbrückung dieser Gegenläufe begegnet schon aus dem Grunde großen Schwierigkeiten, weil die österreichische Monarchie sowohl in dieser wie in den anderen mit der Lösung des Balkanproblems in Zusammenhang stehenden Fragen ohnehin schon so viele Beweise ihres Entgegenkommens geleistet hat. Man muß sich diese Tatsachen klar und ehrlich vor Augen halten, um ein in Wirklichkeit getreues Bild der gegenwärtigen internationalen Lage zu finden. Man wird dabei den Willen zum Frieden, wie er in den Neuerungen des russischen und des österreichischen Ministerpräsidenten zu Tage tritt, nicht übersehen dürfen. Es ist geeignet, eine beruhigende Wirkung auszuüben, und lädt die Hoffnung an, daß die jetzige Krise ohne weitere ernste Komplikationen an uns vorüber gehen wird.

() Konstantinopel. Die bulgarischen Meldungen, daß die Türken in der letzten Schlacht bei Tscharköy über 1000 Tote gehabt hätten, werden hier als unglaublich bezeichnet. Bei Tscharköy waren nur zwei Kompanien gesandt worden, die durch einen Flankenangriff zwei bulgarische Bataillone zum Rückzuge gezwungen hätten. Es seien darauf sechs weitere Bataillone bulgarischer Truppen zur Verstärkung herangeführt. Den Türken sei es jedoch gelungen, sie in Schach zu halten. Gedenk sei in voller Ordnung die Einschiffung erfolgt, wobei Munition und Lebensmittel mitgenommen wurden. Die Bulgaren hatten 240 Tote und zahlreiche Verwundete; die Türken 85 Tote und 56 Verwundete.

() Sofia. Die bulgarische "Bulgaria" schreibt, daß Vorbereitungen getroffen worden seien, um die drohenden Kundgebungen der Verbündeten an der rumänischen Grenze, die durch die rumänischen Forderungen aufgedrängt sei, zu unterdrücken.

() Konstantinopel. Noch wurden Aufforderungen gefunden, wonach das heilige Kabinett, sowie die Fortsetzung des Krieges geplant und die Politik des früheren Kabinetts als richtig bezeichnet wird. Der Aufforderung betont, daß die europäische Söhne Anatoliens daske zu sperren. Die Aufforderungen sollen auch in der Armee verteilt werden sein.

Sächsisches Städtchen-Theater

Direktion: Sonn-Georgi, Dresden.
Hotel Höpfner, Sonntag, d. 2. März, 8 Uhr.
Unter persönlichem Mitwirkung von Dir. Sonn-Georgi:

Ein glücklicher Familienvater

Schauspiel in drei Akten von C. H. Görner.

Borher: Das schwache Geschlecht

Dramatisches Lustspiel in 1 Akt von Gust. Radelburg.

Preise der Plätze: I. Vorplatz 1.50 M., (im Vorsetzstall 1.25 M.), II. Platz 1.25 M. (im Vorsetzstall 1.- M.), Dritter 60 M., Galerie 40 Mts.
Vorverkauf in der Buchdruckerei Abendroth und Wittig, Ritterstraße von 7 Uhr an.

Vereinsnachrichten

Gewerbeverein. Die Mitglieder sind zu dem Deutschen Abend eingeladen und werden um zahlreichen Besuch gebeten.

Beitrag der Beamten der R. S. Staatsseisenbahnen, Ortsgruppe Riesa. Dienstag, den 4. März, abends 8 Uhr findet im Hotel "Stern" unser diesjähriges Stiftungsfest statt. Die Mitglieder nebst Angehörigen werden um zahlreiches Erscheinen gebeten. Gäste durch Mitglieder eingeführt willkommen. Karten für Gäste sind im Stationsbüro, in der Güterabfertigung und im Gleisbau zu entnehmen.

M.-G.-S. Gröba. Singestunde nicht heute Mittwoch sondern Donnerstag abend.

Vorläufige Anzeige.

Gewerbeverein.

Donnerstag, den 6. März, abends 8 Uhr im Saale des Hotel Höpfner:

Familien-Abend,

Konzert, Theater, Ball.

Konzert vom gesamten Hornistenkorps des Reg. Pionier-Bat. unter Leitung des Herrn Musikmeisters Hirmer.

Die Mitglieder unserer Genossenschaft werden gern mit zu der

2. außerordentlichen Generalversammlung

für Freitag, den 28. Februar bis. 3d. nachmittag 4 Uhr im Rathaus zu Strehla eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbetrieb über den 1. Halbjahrsabschluss.
 2. Berichterstattung über den beschlossenen Speicherneubau.
 3. Verschiedenes.
 4. Vortrag des Herrn Jungs, Strehla, über Reiseerlebnisse in Argentinien und die dortige Landwirtschaft.
- Gott. Anträge sind bis zum 25. Februar an den Vorsitzenden schriftlich einzureichen.

Strehla a. E., den 20. Februar 1913.

Bezugs- u. Absatzgenossenschaft e. G. m. b. H., Strehla.
H. von Bären. H. Sehde.

Freitag, den 28. Febr., abends 1/2 Uhr,
im Saale des „Hotel Gesellschaftshaus“:

Öffentlicher Vortrag

für häusliche Frauen und Töchter.

Näheres in nächster Nummer.

Metropol-Theater

"Stadt Freiberg" (Int.: W. Krause).

Rut heute noch:

"Königin Luise", "Napoleon in Russland".

Am Donnerstag und Freitag:

"Das Geheimnis der Bäderstraße".

Eine spannende und an Überraschungen reiche Komödie der Zeit.

Wie das bekannte reichhaltige Programm.

Zu regem Besuch lädt wohl ein die Direktion.

Tanz-Unterricht.

Den sehr gerührten Familien von Kommaßlich-Nießen-Land zur gefälligen Kenntnis, daß die nächsten

Kurse für Tanz

und gesellschaftliche Umgangsformen

Freitag, den 14. März, nachmittag 8 Uhr und abends 8 Uhr im Schützenhaus zu Kommaßlich ihren Anfang nehmen. Um mündliche oder schriftliche Anmeldung bitten

Kommaßlich.

Rosener Str. 171. Karl Martin, Tanzlehrer.

N.B. Die nächstfolgende Übungsstunde findet Mittwoch, den 26. März statt.

Inhaber

.... Bruno Hasse.

Neu aufgenommen:
Blusen u. Kostüme.

Schade's Restaurant.

Sonnabend, Sonntag und Montag,
den 1., 2. und 3. März

Bockbierfest,

wogegen höchst einladen
Moritz Schade u. Frau.

Café Reichskanzler.

Sonnabend, den 1. März und
folgende Tage großes

orientalisches Weinfest.

Weisers Restaurant.

Sonnabend, Sonntag und Montag

Bockbierfest.

W. Bockwürstchen. Rettich gratis.

Es lädt ergebnis ein Otto Weiser.

Osw. Thieres Restaurant

Gothestr. 36.

Sonnabend, Sonntag und Montag,
den 1., 2. und 3. März

großes Bockbierfest.

Dazu große urtümliche Unterhaltung, ausgeführt von dem beweihten Kämpfer Augustin A. Schmidt und seinem Begleiter. Um zahlreichen Zuspruch bitten

Osw. Thiere und Frau.

Klosterfeller.

Sonnabend und Sonntag

großes Bockbierfest.

Musikalische Unterhaltung.

Renoviert.

Lamms Restaurant, Röderau

Sonnabend, den 1., Sonntag, den 2.

und Montag, den 3. März

großes Münchner Bockbierfest

mit seiner musikalischen Unterhaltung.

Es lädt ergebnis ein Mag. Lamms.

Renoviert.

Gasthof Wilder Mann, Ostrau.

Freitag, den 28. Februar, nachm. 8 Uhr

großes 139er Militärkonzert und Ball.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben, unvergesslichen Einschlafenden

Auguste verw. Wegmann

so zahlreich erwähnte Teilnahme, sogen wie allen

unseren herzlichsten Dank.

Heyda, den 25. Februar 1913.

Die liebsten Hinterlassenen.

Alfa-Laval- u. Westfalia-

Milch-Separatoren

für Hand- und Kraftbetrieb
kaufen Sie am besten u. billigsten unter langjähr. Garantie bei
C. Weimann, Seerhausen.
Reparaturen sachgemäß und billig.

Bleyle's „Oja“

Reformkleid für Damen und Mädchen.

Seide, reinvollene, elastisch-polyd. Stoffe.

Vorzüglicher Schnitt.

Gebliebene Nachart.

Für den täglichen Bedarf, für die Reise, Sport

und Turnen unentbehrlich.

Wettinerstr. 8. Martha Engel.

Vorlauftelle von Bleyle's Fabrikate.

Kinder-Joh. Rudolph, - 4. -

NB. Nachrichten alter Kinderwagen sowie Gummidreiecken, einzelne Räder zu Kinderwagen und Leiterwagen dientest.

Fahrräder und Mähdrescher

nur bester erstklassiger Marken finden Sie bei

C. Weimann, Seerhausen.

Reparaturen an allen Modellen sauber und billig.

Gasthaus Stadt Freiberg.

Montag Donnerstag

Schlachtfest.

Wieder als Stammtisch
Schweinstooken mit Röck.

Kokos-Flocken

N. Seibermann,

Hauptstr. 83 u. Kaiser-

Wilhelm-Platz 11.

Für die vielen Beweise

herzlichen Teilnahme, sowie

für den reichen Blumen-

schmuck bei dem Begräbnis

unsrer Tochter, Schwester

und Schwager

Ida Martha Kühne

lagen wir allen Nachbarn,

Freunden und Verwandten,

insbesondere ihren Dienst-

herrschäften, sowie der Jugend

von Poppitz und Striegitz

unsrer

herzlichsten Dank.

Dies alles hat unseren

wunden Herzen wohlgesehen.

Wir aber, liebe Martha,

rufen wie ein „Ruhe sanft“

in die Ewigkeit nach.

Im Grab ist Ruh,

zu Orden bittere Schmerz,

Drum „Ruhe sanft“

Gelebtes Herz.

In tiefer Trauer

Familie Götsche

und Angehörige,

Poppitz, d. 24. Febr. 1913.

Die heutige Nr. umfaßt

10 Seiten.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag von Sonder & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Nr. 46.

Mittwoch, 26. Februar 1913, abends.

66. Jahrg.

Es ist genug.

ED. In der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat's angefangen! Im preußischen Abgeordnetenhaus und im Schöneberger Stadtparlament ging's weiter. Und in manchen anderen Parlamenten wird sich voraussichtlich noch fortsetzen. Leider! Der Streit um die Formen der würdigen Erinnerungsfeiern des Freiheitsjahrs 1913 droht zu einem Prinzipienstreit zwischen Sozialdemokratie und Liberalismus auszuarten. Man ist einig in der Anerkennung der bewundernswerten Volkserebung, die der Fremdherrschaft vor 100 Jahren ein Ende bereitete. Man ist auch einig in dem Gedanken, daß diese Jahrhundertfeier wie kaum eine wert ist, festlich begangen zu werden. Aber man glaubt auf sozialdemokratischer Seite, diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen zu dürfen, ohne der antimonarchistischen Parteiokratin eine Reserve zu erweisen. Solange dieser Versuch nur von weithin unbekannten Berliner sozialdemokratischen Stadtvorordneten unternommen wurde, konnte man die Achseln zucken. Auch Liebknecht und Hoffmanns Entgleisungen im Preußischen Abgeordnetenhaus konnte man allenfalls noch lobschwärzend zu den vielen gleichwertigen Taten dieser bekannten fahnreichen Heilsparte buchen. Dass aber ein sonst so brennender Sozialdemokrat wie Eduard Bernstein in denselben Versuch in gleicher „Schnoddriger“ Weise — das Wort hat er selbst gebraucht — wiederholen konnte, macht doch wohl eine energische Abwehr zur Pflicht.

An sich ist es natürlich schon eine grobe Taktlosigkeit, die Erinnerungsfeier und die Feststellung weitester Volkskreise durch hämische Kritik im ungeeigneten Zeitpunkt zu stören. Die Taktlosigkeit wird aber zum großen politischen Fehler, wenn, wie hier, eine einzelne Partei den Versuch unternimmt, bei Gelegenheit der Versprechung von Volksfeieren antimonarchistische Grundsätze zur Geltung zu bringen, die mit dem Charakter der geplanten Feiern wenig oder garnicht zusammenhängen. Dass hier auch ein viel ruhigeres Vorgehen der Sozialdemokratie schon aufregend auf die Vertreter des monarchistischen Gedankens wirken muhte, war von vornherein selbstverständlich. Denn Monarchismus ist für die erstaunende Mehrheit des deutschen Volkes nicht nur eine Angelegenheit historischer Betrachtung, auch nicht nur ein Gegenstand vernünftiger Überlegung, sondern in viel höherem Maße noch Überzeugungs- und Herzenssache. Wer hier im ungeeigneten Moment angriffswise vorgeht, darf sich nicht wundern, wenn ihm helle Entrüstung entgegenschlägt. Und wenn sich gar noch Schnoddrigkeiten in die Angriffe einmischen, holt sich die Entrüstung der Einzelnen zu einer Empörung der gesamten öffentlichen Meinung zusammen, die im Monarchen die sichtbare Verkörperung des Staatsgedankens die Personifikation des Gesamtvolkes erachtet und gegen jede Verunglimpfung dann am heftigsten protestiert, wenn die Wogen der nationalen Stimmung am höchsten gehen.

Die Verständigung der Sozialdemokratie gegen das monarchistische Volksbewusstsein ist im gegenwärtigen Zeit-

punkt umso unbedeutlicher, als sich ohnedies eine noch ständig steigende Ablehnung gegenüber dem sozialdemokratischen Machtgefühl bemerkbar macht. Die Erkenntnis wird immer allgemeiner, daß das Verantwortungsgefühl der Linkspartei mit dem Machzuwachs nicht im gleichen Schritt zugenummen hat. Die Politik und die Taktik der heutigen Führer der Sozialdemokratie ist noch genau dieselbe, wie zu den Zeiten, da sie ein kleines Häuslein Anhänger hinter sich hatte. Was agitatorisch von den Parteidienstorganen als Mittelmeittel gepriesen wird, die unverrückbare Fieldehren und Stärke des sozialdemokratischen Verhaltens, das erschint angesichts der erreichten politischen Macht heute immer weiteren Kreisen als eine nationale Gefahr. Versuche, ihr entgegenzutreten, werden in neuester Zeit häufiger und ernsterhand als je früher unternommen. Solchen Versuchen liefert die taktisch und politisch gleich ungeschickte neueste Verärgerungstaktik nur Wasser auf die Mühlen. Es ist, als ob die Partei, die sonst nicht laut und eifrig genug über Zurückhaltung und Unterdrückung klagen kann, jetzt geradezu absichtlich den Gegenstand gewaltsam herbeiführen, den letzten Funken von Achtung und Kredit erlösen wollte, den sie vielleicht noch bei den Gegnern besitzen könnte.

Doch welches immer die Beweggründe sein mögen, die die Partei der Liebknecht-Bernstein bei ihrem heutigen Vorgehen bestimmen: sowieso ist klar, daß in der Vertheidigung des monarchischen Gedankens mit dem Liberalismus alle anderen politischen Richtungen unseres Volkes geschlossen und einstellig vorgehen. Wie alle wollen die unvergleichlich große Zeit der Freiheitskriege feiern als ein einzig Volk von Brüdern. Mag der eine Volksgenosse diese, der andere jene Erscheinung aus großer Zeit mehr bewundern und höher werten, an den Grundzügen der ganzen Erhebung soll niemand rütteln, am wenigsten jetzt und mit hämischen Schäffigkeiten. Volk und Fürsten haben 1813 zusammengestanden in Not und Gefahr. Sie werden auch in Zukunft zusammenstehen, soweit die deutsche Zunge klingt. Und seine sozialdemokratischen Schnoddrigkeiten werden daran etwas ändern.

Die Nationalflugspende.

Über die Verwendung der Nationalflugspende sind von dem Verwaltungsrat dieser Spende nunmehr endgültige Beschlüsse gefasst worden. Mit großem Interesse wird man vernehmen, daß es durch das Entgegenkommen der deutschen Versicherungsgesellschaften gelungen ist, eine Versicherung der Flieger gegen Unfall zu einer verhältnismäßig geringen Prämie günstig zu bringen und so den Flieger, falls er durch den Unfall arbeitsunfähig wird, vor Sorgen um seinen Lebensunterhalt zu bewahren. Das System der Prämierung von Stundensätzen soll den alten Piloten die Möglichkeit geben, sich die Versicherungsprämie und weitere Geldsummen unter verhältnismäßig leichten Bedingungen zu erliegen. Doch sollen diese Bedingungen alljährlich eine Verschärfung erfahren, um eine Steigerung der Leistungen zu erreichen. Die Ausbildung

von Fliegern soll sich bis zum 1. Oktober nur auf solche Beweise erfreuen, die sich bereits erläutern, an diesem Termin in die Fliegertruppe einzutreten und das 35. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Es kommen hierbei Personen des Beurlaubtenstandes vom Dienst ausdrücklich in Betracht. Doch werden nach diesem Termin auch Beweise ohne Militärverhältnis, wenn sie eine genügende technische Bildung besitzen, eingestellt. Die Ausbildung erfolgt durch Fabriken. Es ist möglich, daß der Anregung, besondere praktische und theoretische Leistungen der Flieger durch Erteilung der Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst auszugleichen, Folge gegeben wird. Für den Weltbewerb der Vereine ist ein GuVn bis zu 150000 M. für einen im Jahre 1914 zu veranstaltenden Flugflugzeugwettbewerb Preis von 100000 bis 125000 M. in Aussicht genommen. Ferner sind für eine größere Zahl von Flugflughäfen Gehilfen bewilligt. — So ist mit Zuversicht zu erwarten, daß die Nationalflugspende des deutschen Volkes in fluger Weise verwendet werden und dazu beitragen wird, die deutsche Wehrkraft durch die Förderung der Fliegekunst wesentlich zu stärken.

Die Herrschaft im Mittelmeer.

Der französische Marineminister Baudin hat kürzlich in der Deputiertenkammer von den Aufgaben der französischen Mittelmeerflotte gesprochen und der Deputierte Painlevé hat in der gleichen Sitzung gesagt, daß Frankreichs Mittelmeerflotte auf eine solche Höhe gebracht werden müsse, daß sie imstande sei, die italienische Flotte in einer halben Stunde zu vernichten. Es war klar, daß diese Worte in Italien die größte Aufmerksamkeit erregten und daß sie eine Stimmung schaffen muhten, die in hohem Maße frangofeindlich ist. Verschiedene italienische Parlamentarier sprechen sich dahin neuerdings aus, daß Italien, Österreich und Spanien sich zu einem Mittelmeerbund vereinigen und daß in diesen Bund Griechenland und die Rücken aufgenommen werden sollen. Ob dieser Mittelmeerbund zustandekommen wird, ist allerdings sehr fraglich. Über in Italien wird man allmählich herausfinden, daß der Feind nicht an der Türkei zu suchen ist. Denn Österreich verfolgt keine aggressiven Pläne. Es rüstet, weil es im Mittelmeer Interessen zu schützen hat. Wo der eigentliche Feind zu suchen ist, das haben die Reden der Herren Baudin und Painlevé mit hinreichender Deutlichkeit gezeigt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Friedensvermittler. Zwei Persönlichkeiten, Prinz Max von Baden und der frühere preußische Handelsminister, Freiherr von Hammerstein, sind es gewesen, die in hervorragendem Maße mitwirkten, die Versöhnung zwischen den Häusern Hohenzollern und Cumberland den Weg zu ebnen. Der Herzog von Cumberland hat nun dem Freiherrn von Hammerstein als Zeichen der Anerkennung für die geleisteten Dienste sein Portrait und

Die Siege der Stimme

erweist sich immer mehr als ebenso notwendig wie diejenige etwa der Hände und der Söhne. Unter allen Mitteln, die eine klare freie Stimme schaffen, wohlwend aufklachen und Hals ricken, übeln Geruch aus dem Mund nehmen, hat sich keines nur annähernd so verbreitet und behauptet als die in ihrer Wirkung unvergleichlichen Wybert-Zäppelten. Sie gehören zum eisernen Bestande des Haushaltes, wie Seife und Zahnpulver. Die lange ausreichende Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark. Niederlage in Riesa: Stadt-Apotheke.

Prima
Braunkohlen,
Steinkohlen-
brikette,
Steinkohlen-
brikette,
Anthrazit,
Gaskoks,
div. Brennholzer,
scheitholzrechte
Bündelholz
— empfiehlt billig —

G. J. Förster.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Aktienkapital: Mark 110 Millionen.

Reservefonds: ca. Mark 46 Millionen.

Zweigstellen in Dresden, Altenburg, Annaberg, Aue, Bautzen, Bernburg, Chemnitz, Freiberg i. S., Gera, Glashau, Greiz, Grimma, Leopoldshall-Staßfurt, Limbach i. S., Markranstädt, Meerane, Meuselwitz, Niedersedlitz, Oschatz, Pirna, Potschappel, Riesa, Schkeuditz, Schmölln, Siegmar, Wurzen, Zittau.

Vom Königl. Sächs. Ministerium der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1808 des B. G.-B. ermächtigt.

Die Riesaer Filiale

der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt

(Telegramm-Adresse: „Kreditanstalt“) Fernsprecher Nr. 93 u. 693

befaßt sich mit allen bankmäßigen Geschäften, insbesondere mit:

Annahme von verzinslichen Bar-Einlagen, auch Mündelgeldern, auf Rechnungsbücher; Verzinsung z. Zt. 3—4 %, je nach Kündigungsfrist,

Eröffnung provisionsfreier Scheck-Konten,

Eröffnung laufender Rechnungen,

An- und Verkauf, sowie Beleihung von Wertpapieren,

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren in offenen Depots,

Aufbewahrung geschlossener Depots,

Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen,

Umwechselung ausländischer Noten und Geldsorten,

Brieflichen und telegraphischen Auszahlungen, sowie Ausschreibung von Schecks,

Wechseln und Reisekreditbriefen auf das In- und Ausland,

Einziehung und Diskontierung von Schecks und Wechseln,

Vermietung von stählernen Schrankfächern (Safes)

Und hält ihre Dienste bestens empfohlen.

An ihren Schaltern sind die Bestimmungen für den Geschäftsverkehr erhältlich, welche auf Wunsch auch portofrei zugesandt werden.

Alle Sorten

Brennmaterialien

als

böh. Braunkohlen

Briketts

Koks

Steinkohlen

Holz

preiswert und gut.

Kohlenkontor

hans ludwig.

Fernsprecher 68.

Deutsche Emulsion

sowie Scottie

Lebertran-Emulsion

empfiehlt ich als herorragende diätetische Nährs und Kräftigungsmittel mit Zusatzbildung fördernden Salzlösungen; sie sind außerordentlich gut belämmlich u. o. wohltuendem Einfluß bei Jung und Alt.

Drogerie A. B. Hennide.

Gesangbücher

sollte gebunden, empfiehlt zu billigen Preisen

Rich. Hofstetter, Banister Str. 5.

SLUB
Wir führen Wissen.

eine goldene Kugel zum Schild gekreist. Dem Dringen Mag von Boden verlich der Kaiser das Streng des Geschäftsmannes des Königlichen Hauses von Hohenzollern.

Zum kolonialen Baumwollbau. Bei den bevorstehenden Verhandlungen wegen Bewilligung von Reichsmitteln für den kolonialen Baumwollbau ist folgende Mitteilung des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, wissenschaftlichen Ausschusses der Deutschen Kolonialgesellschaft, von Interesse: Während der erste Aufruf zum kolonialen Baumwollbau von Karl Gump im März 1900 mit der Sitz des Reichs ergiebt, alle politischen und wirtschaftlichen Verteilungen und Rücksichten in einer großen nationalen und kolonialen Aufgabe zu einigen und die Aufnahme des Baumwollkulturfeldes gegen Amerika auch seitens der anderen europäischen Kulturmächte in ihren Kolonien zu bewirken ist bei der jetzt im Aufsteigen begriffenen Baumwollkultur ein neuer Aufruf des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees an Handels und Industrie ergangen, aus eigener Kraft größere Mittel als bisher aufzubringen. Der Aufruf hat insbesondere bei den Zollverbänden und Handelsammern eine sehr bereitwillige Aufnahme gefunden; in kürzer Zeit sind etwa 200000 Mtl. darunter ein Beitrag des Deutschen Baumwollbüros in Höhe von 80000 Mtl. für die nächsten 3 Jahre übergeleitet worden. Von einer großzügigen Aussöhnung des Reichstags und Bundesrats durch Bewilligung der vom Komitee für den kolonialen Baumwollbau beantragten Reichsmittel in Höhe von insgesamt 1 Millionen Mtl. wird es nun abhängen, ob es gelingt, die dringend erforderlichen Mittel zu beschaffen, um den kolonialen Baumwollbau auf eine breitere Grundlage zu stellen und reicherer Erfolgen entgegenzutreten.

Kolonialverbot für Paradiesvögel. Staatssekretär Dr. Goll bestätigt, wie er in der Kolonialabteilung des Deutschen Handels- und Gewerbevereins mitteilte, ein gänzliches Kolonialverbot für Paradiesvögel in den deutschen Schutzgebieten zu erlassen. Dr. Goll schloß mit einem von der Versammlung sehr befällig aufgenommenen Appell an die deutschen Frauen, die er bat, die Befriedungen der Kolonialverwaltung auf Erhaltung der herrlichen Vogelwelt in unseren Schutzgebieten dadurch zu unterstützen, daß sie freiwillig auf das Tragen des Paradiesvogelchimedes verzichten.

Ein neuer badischer Großblod? Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Karlsruhe telegraphiert: In der Sitzung des Inneren Ausschusses der nationalliberalen Partei wurde auch die Taktik bei den kommenden Bundestagswahlen erörtert. Die Mehrheit der Vertreter sprach sich für einen Großblod, also für ein Zusammensein mit den Sozialdemokraten im ersten Wahlgange, aus. Die endgültige Entscheidung in dieser Frage wurde auf später vertagt.

Das dänische Königs paar in Berlin. Der König von Dänemark empfing gestern nachmittag im Königlichen Schloss den Reichskanzler v. Weltzmann-Hollweg und den Staatssekretär v. Jagow. Gegen 4½ Uhr begaben sich die königlichen Majestäten zum dänischen Gesandten und zur Gräfin v. Holste, um in der Gesandtschaft den Tee einzunehmen. Hierzu waren auch zahlreiche Mitglieder der dänischen Kolonie geladen. — Bei der Salatstafel zu Ehren des dänischen Königs paares im Weißen Saale des königlichen Schlosses wurden zwischen dem Kaiser und dem König von Dänemark herzlich gehaltene Trinksprüche gewechselt.

Die Taktik des französischen Heeres. Der preußische Große Generalstab hat jetzt — auch für die Öffentlichkeit bestimmt — sich in einer längeren Abhandlung über die Taktik des französischen Heeres, sowohl der verbündeten Waffen, wie der einzelnen Waffen, gedacht. Diese taktischen Darlegungen sollen später taktische Neuheiten auch über andere uns besonders interessierende Dinge folgen. In der französischen Taktik der verbündeten Waffen, die die Bedeutung und Notwendigkeit der Offensive auf das Schlüssel betont, stehen sich zwei Richtungen gegenüber. Die ältere steht im gewohnten Gegensatz zu den deutschen Einschätzungen, während die neue Schule sich mehr an das deutsche Verfahren anschließt.

Die Lebensmittelsteuerung in Europa. Im Reichstag des Innern sind soeben Berichte von deutschen Botschaften im Auslande über die Lebensmittelsteuerung in verschiedenen europäischen Ländern zusammengestellt und veröffentlicht worden. Die Berichte geben ein anschauliches Bild über die allmäßliche Preissteigerung nebst aller wichtigen Lebensmittel in diesen Ländern, eine Steigerung, die teilweise die Autochtonebewegung der Preise in Deutschland weit übertrifft. Es übereinstimmt sind die Angaben nach der Richtung, daß man die Steigerung der Herstellungskosten durch das Anwachsen der Löhne nicht übersehen dürfe, anderseits wird häufiger, so von England und Frankreich, von Arbeiterschlachten und Lohnbewegungen wegen des Anwachens des Lebensmittelpreises berichtet. Es wird die Einwirkung des Weltmarkts und Welthandels als hauptsächlicher Ursprung anerkannt. So erscheint als wesentlicher Grund für das Anheben der Fleischpreise in England der Umstand, daß Amerika nicht mehr für diese Ware als unerlässliches Ausfuhrland austritt, sondern

wegen Anwachsen des eigenen Verbrauchs bei Verminderung der eigenen Produktion nicht mehr wie früher aufzugehen kann. Lieferrestriktion herrscht auch darüber, daß das Anwachsen des Verbrauchs, und zwar nicht nur der Mengen, sondern auch der beanspruchten Güte noch, mit einem Hauptgrund für das Anheben des Fleischpreises ist. Diesem Unstimmigkeitspunkt liegt nun in vielen Ländern eine Menge des Steigerung des betreffenden Raumes gegenüber. Nebenbei wird die Wirkung der jüngsten Währung des Jahres 1911 erwähnt. Es gibt verschiedene Arten die Mittel, die in dieser Beziehung zur Anwendung vorgezogen werden. Die Sicherung der einheimischen Produktion liegt man in mehreren Ländern als das allein wirksame Mittel an. Daraus finden sich sehr hochstehende Wirkungen über Organisation der Fleisch- und Lebensmittelversorgung und auch über Versuche zur Sicherung der Versorgung über eine rationelle Verdichtung.

Stimmung der Berliner Wörte vom 25. Februar. Trotz der günstigen politischen Weißungen herrschte an der heutigen Wörte eine matte Stimmung, doch hielten sich die Wähler im allgemeinen auf dem bisherigen Standpunkt. Die Montan-Kommandit-Kontrolle gewannen sogar 1%. Am Montanmarkt fand das Rücktritt ein wenig. Später wurde das Gesetz schwächer und die Kaufkraft ließ nach.

Frankreich.

In der Budgetkommission der Deputiertenkammer erklärten der Finanzminister und der Kriegsminister, sie würden am Montag eine Kreditvorlage von 500 Millionen Francs einbringen, die dazu bestimmt sei, gewisse für Kriegsweise erforderliche Arbeiten zu beschleunigen.

Dr. Wissner über die Kindersterilität in Frankreich. Die neuzeitlichen Statistiken, die von dem französischen Bureau für öffentliche Hilfe und Hygiene veröffentlicht werden, zeigen einen sehr beträchtlichen Rückgang der Kindersterilität. In den Jahren von 1906—1910 betrug die Zahl der innerhalb des ersten Jahres gestorbenen Kinder pro 1000: im Jahre 1906 185,5, 1907 118,7, 1908, 116,8, 1909 105,8, 1910 100,1. Es ist also innerhalb von 5 Jahren eine Verminderung von 25 Prozent festgestellt. Diese Resultate, die sich auf ganz Frankreich beziehen, haben ihre Ursache in den außerordentlichen Fortschritten, die man in Frankreich für die Pflege und Hygiene der Säuglinge in letzter Zeit getroffen hat.

England.

Der „Daily Telegraph“ kündigt den von der Admirallität geplanten Bau eines neuen Unterseeboottyps an. Es sind dies Hochseeboots, die sich nicht nur auf die Küstenverteidigung beschränken, sondern auch im Kriegskrieg verwendet werden können. Jedes Boot wird mit acht Torpedobomberrohren armiert; die Schnelligkeit soll 25 Knoten pro Stunde betragen. Die Boote werden gepanzert sein und gegen drohende U-Bootangriffe besondere Geschütze führen. Da die Einzelheiten des Typs noch nicht ausgearbeitet sind, läßt sich das erste der neuen Boote vor zwei Jahren nicht in Dienst gestellt werden.

Es fällt allgemein auf, daß in möggebenden Kreisen sich vielfach eine ausgesprochene Stimmung für die allgemeine Wehrpflicht bemerkbar macht; so tritt der militärische Mitarbeiter der „Times“ sehr energisch für die Wehrpflicht ein, die 3 bis 4 Monate umfassen soll. Da dieser Mitarbeiter gleichzeitig im Kriegsministerium tätig ist, so rechnet man mit einem Anstellungswechsel in leitenden Kreisen. Bemerkenswert ist noch, daß die Universität Cambridge in Klüge die Bestimmung einführen wird, daß nur derjenige einen akademischen Grad erhalten soll, der in der Armeen gedient hat.

Regio.

Nach einer Depesche von Regio behauptet „El Noticio“, ein unabhängiges Blatt, daß nicht einmal der Schein eines Überfalls auf die Automobile, in denen Madero und Juarez abgeführt wurden, gewahrt worden sei. Der Präsident und Juarez seien einfach gegen eine Mauer hinter dem Gefängnis gestellt und niedergeschossen worden. Präsident Madero soll nur einen Schuß in den Kopf erhalten haben, aber Juarez' Leiche weise eine Menge Schußwunden auf.

Sport.

Einführung.

Ein Flug Paris-London-Brüssel-Paris. Der französische Flieger Grinbetoffen ist gestern morgen 9 Uhr auf dem Flugfeld von Villacoublay zu einem Fluge Paris-London-Brüssel-Paris aufgestiegen, den er in zwei Tagen zu vollenden gedenkt. Wenige Minuten vor 11 Uhr landete der Flieger zum vierten Male bei Calais, um noch im Laufe des Tages nach London weiter zu fliegen. Um 11.40 stieg er an der französischen Küste wieder auf, überflog den Kanal und landete bei Hendon, unweit von London. Von dort ist er um 4 Uhr zur Rückfahrt nach Brüssel über Calais aufgestiegen.

Deutscher Reichstag.

419. Sitzung. Dienstag, den 26. Februar, 1 Uhr.

Wahlprüfungen.

Bundesrat sieht auf der Tagessitzung die Prüfung der Wahl des Abg. Körber-Ach-Osnabrück (nl.). Zöllisch ist in der Sitzung mit 19710 gegen 13706 Gegenstimmen gescheitert worden. Die Kommission hat zöllisch 7 Stimmen abgezogen, weil 7 Wähler nicht wahlberechtigt waren. Zöllisch behält mindestens noch 13706 Stimmen, alle 3 Stimmen weniger als sein Gegenkandidat. Die Kommission beantragt daher, diese Wahl für ungültig zu erklären.

Abg. Dr. Böller (nl.): Um Namen meiner politischen Freunde beantragt ich, die Prüfung dieser Wahl auszuschieben und die Sache vor nochmaliger Beratung an die Wahlprüfungscommission zurückzumelden. In bezug auf 4 Stimmen hat die Wahlprüfungscommission terminlich entschieden. Die Sache muß also nochmal geprüft werden.

Die Abg. Dr. Neumann-Hofer (Sp.) und Stadttagen (Sp.) stimmen zu, da kein Grund zu einem Übersetzen bestünde vorliege.

Die Abg. v. Brochhausen (L.), Schwarze-Bippstadt (B.) und Böller (B.) widerstreben.

Die Wahl wird gegen das Gutachten und die Rechte an die Kommission zurückgewiesen.

Die zweite Wahlprüfung betrifft die Wahl des Abg. Dr. Becker (B. l. V.), der früher zu den Nationalliberalen gehörte. Er ist mit 12016 gegen 12012 Stimmen gegen den freikirchlichen Pfarrer Körber gewählt worden. Aus dem Wahlgremium in Sprenglingen ist eine Reihe großer Unregelmäßigkeiten festgestellt. In der Wahlprüfungscommission wurde mit Rücksicht hierauf die Ungültigkeit der bei diesem Wahlgremium für Dr. Becker abgegebenen 189 Stimmen festgestellt, während ein anderer Teil der Kommission auch die 882 Stimmen, die bei diesem Sprenglinger Wahlgremium für Körber gegeben sind, bestätigte. Das wurde zöllisch mit 9 gegen 5 Kommissionstimmen abgelehnt. Die Rechte stellt sich dabei auf den Standpunkt, daß man nicht einen ganzen Wahlgremium aus dem Wahlgremium herausstreichen könnte, und daß man nicht den Zweck eines Wahlprüfungsgerichtes, die Rechte des gewählten Abgeordneten zu erhalten, in sein Gegenteil verkehren und sie durch Ausnutzung dieses Protektes sogar noch bestätigen würde. Die Wahlprüfungscommission hat aber dann nach Prüfung einiger anderer Prüfungen 4 ungültige Stimmen für Körber abgezogen, so daß Dr. Becker seine Rechte verloren hat. Die Kommission hat antragt daher Ungültigkeit der Wahl.

Abg. Schwarze-Bippstadt (B.) beantragt bezüglich die Gültigkeit des Wahlgangs. Über diesen Antrag soll namentlich abgestimmt werden.

Abg. Dr. Kreinitz (Sp.): Die Wahl in Sprenglingen ist zweifellos ungültig. Die Vorrichtungen des Wahlreglements sind verletzt worden. Bleibt man die in Sprenglingen abgegebenen Stimmen den beiden Kandidaten ab, so ergibt sich eine Mehrheit für Dr. Becker. Seine Wahl muß also gültig sein. Das von der Rechte der Wahlprüfungscommission hier bestellte Vorgehen kann zu den schwersten Folgen führen. Es öffnet der Weile Tor und Türe.

Abg. v. Kampenhardt (Vol.) spricht gegen und Abg. Wenz (B.) für die Gültigkeit des Wahlgangs.

Abg. Dr. Neumann-Hofer (Sp.): Wenn Dr. Kreinitz in dieser Weise austritt, dann hat er die Verpflichtung, wenigstens die Berichte der Wahlprüfungscommission sich genau anzusehen. Was er hier als Beispiel für schwer bestreitbare angeführt hat, das steht nicht in dem Bericht über die Wahl Becker, sondern über die Wahl von Haupt (Söld., hörte). Die Wähler Körber stellen sich bestreitbar über Unregelmäßigkeiten bei der Wahl und legen bezogenen Protest ein, und man wollen Sie die Unregelmäßigkeiten begehen und dem Wagner Körber dafür Stimmen zu schenken.

Abg. Stadttagen (Sp.): Es wäre geradezu eine Verhöhnung des Rechtes, wenn man Dr. Kreinitz folgen wollte. Die ganze Rassismuskritik ist doch schreckliche Untreue.

Abg. Dr. Brandenburg (Sp.): Ein Beweis für unsere Oberflächlichkeit ist der Umstand, daß auch die Nationalliberalen gegen ihren Parteifreund stimmen werden, ebenso wie wir.

Abg. Böller (nl.): Die neue Praxis der Wahlprüfungscommission muss, losgelöst vom Fall Becker, objektiv beurteilt werden. Einige meiner Freunde haben sich nicht dazu entschließen können, von der bisherigen Praxis abzuwenden. Die meisten aber stellen sich auf den Standpunkt, daß eine Kostitution einzelner Wahlgremien nicht zulässig ist. Sie werden die Wahl Beckers für ungültig erklären. Es wäre gut, daß ganze Wahlprüfungsgerichte einen unabdingbaren Gerichtshof zu übertragen.

Die Abg. Spahn (B.) und Dr. Arentz (Sp.): Ein Beweis für Gültigkeit der Wahl ein, da die Zeugeweise der neuen Praxis sich nicht überzeugen läßt.

Abg. Dr. David (Sp.): Wir müssen eigentlich herausfordern, daß Mord auf Mandat zugeschrieben, da er die Rechte der Wähler für sich hat. Da wir das nicht können, müssen wir die Wahl Dr. Beckers für ungültig erklären.

Es wird abgestimmt. Die namentliche Abstimmung ergibt die Gültigkeit des Wahlgangs des Abg. Dr. Becker. Für Becker stimmen 189 Abgeordnete, gegen ihn 158; drei Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung. Das Ergebnis wurde von der Rechten und im Zentrum mit lautem Jubel begrüßt.

Es folgt die Prüfung der Wahl des Abg. Haupt (Sp.), der in Berlin mit 7 Stimmen Mehrheit gewählt worden ist. Die Kommission beantragt, die Wahl für ungültig zu erklären, da bei näherer Prüfung keine Mehrheit für Haupt erhalten geblieben ist.

Abg. Reichhaus (Sp.): beantragt Gültigkeit der Wahl, eventuell Rücküberweisung an die Kommission.

Die Abg. Schwarze-Bippstadt (B.), Dr. Arentz (Sp.) und v. Böll (L.) sprechen für Ungültigkeit der Wahl.

Abg. Dr. Neumann-Hofer (Sp.) empfiehlt Rücküberweisung der Wahl an die Kommission.

Abg. Schmid-Wilzen (Sp.): zieht darauf den Antrag auf Gültigkeit der Wahl zurück und beginnt sich im Namen seiner Fraktion mit der Rücküberweisung an die Kommission.

Die Wahl wird dann mit 170 gegen 143 Stimmen an die Kommission zurückgewiesen. Einige Petitionen werden erledigt.

Mittwoch 1 Uhr: Schiedsgericht (Angeklagter des Submissionswesens, keine Garnisonen).

Schluß 64. Bl.

Man verlange

wenn man die besten Fabrikate haben will, setzt solche, die sich seit Jahren bewährt haben. Nachahmungen besonders in ähnlichen Packungen, welche man im eigenen Interesse zurück. Fabrikate, die sich infolge ihrer hervorragenden Qualität u. ihrer unbedingten Zuverlässigkeit lange Jahre bewährt und einen Weltkurs erworben haben, sind:

Dr. Detker's „Backin“ (Gedämpfer)
Dr. Detker's Puddingpulver
Dr. Detker's Vanillin-Zucker

1 Pfund 10 Pf.

3 Pfund 25 Pf.

Aus der Welt der Frau.

Dr. Die Erziehung aus Suffragette. Die jüngsten über das Werk der bisherigen Geschwadisigkeiten weit hinausgehenden Ausführungen der englischen Suffragetten haben in England die Frage erzeugt, wie es möglich sein kann, daß durchweg hochgebildete Frauen imstande sind, im politischen Kampf zu brutalen Mitteln der Willkür zu greifen. Man beginnt zu zweifeln, ob die Errungenschaften der modernen höheren Mädchenbildung, auf die man bisher gern hingewiesen ist, nicht im Gefülsleben der heranwachsenden weiblichen Generation eine Verzerrung und eine Unterart hervorrufen, die durch das erwogene rechte Wissen nicht als aufgewogen angesehen werden kann. Um Century Magazine werden gerade in diesen Tagen die Erfolge der höheren Mädchenbildung einer unparteiischen Untersuchung unterzogen. Man hofft einst gehofft, daß die Zulassung der weiblichen Jugend zur höheren Bildung die Lösung der sozialen Fragen fördern würde. Aber die in England erzielten Erfolge scheinen das nicht zu bestätigen, ja man beginnt heute zu glauben, daß man damals falsche Bahnen einschlug und daß das moderne System der Mädchenbildung wenig dazu geeignet ist, ideale Frauen herauszuziehen. In der Tat zeigt es sich, daß auf den englischen Mädchenhochschulen und aus den Colleges zum größten Teile Frauen hervorgehen, die den Zusammenhang mit ihrem Geschlecht abgestreift haben. Immer klarer zeigt es sich, daß die Suffragette trotz ihrer hohen Bildung und ihrer weitreichenden Kenntnisse als Frau und Persönlichkeit verarmt ist und daß bei ihr alle jene Eigenschaften, die als die Vorzüglichkeit des weiblichen Geschlechtes gelten können, verkümmert und entstellt sind. Eine männliche Frau aber kann ebenso wenig das Ideal einer Erziehung sein, wie ein weiblicher Mann. Da die Suffragette fast ausnahmslos eine sehr hohe Bildung besitzt, muß zwischen dieser Bildung und ihrer Wesensentwicklung ein Zusammenhang bestehen. Hat alle jungen Mädchen, die englische Colleges verlassen, zeigen einen starken Sinn für Unabhängigkeit, aber zugleich auch Arroganz, Spottlust und eine Unbeschämtheit, die sich ebenso auf Menschen wie auf Ideen erstrecken. Sie ist ungsrieden, widersprüchsvoll, burschikos und sowohl in der Familie wie in der menschlichen Gesellschaft nur ein Element der Unordnung. Die Folge davon ist wiederum, daß sie fast immer unglücklich ist.

Kunst und Wissenschaft.

Wieber eine Diskussion aus der Universität. Professor Weiß, der einst Präsident zum Höhepunkt der Universität, hat nach einer Reise nach dem Westlichen Bereich (die Marquesas-Inseln) erhalten: Wie steht der aktuellsten antarktischen Expedition vor? Die Reise der Expeditionschiff "Ursula" infolge schwerer Schäden. Der Engländer, Lieutenant Wines, und der Schweizer Dr. Wierz sind tot. Alle Seelen sind weg. Manon und viele andere Expeditionsteilnehmer waren wahrscheinlich in Adelie-Land überwinternt. Das Expeditionschiff "Ursula" hatte Ende Juli 1911 die Thematik verlassen, die Aufgabe der Expedition befand darin, die 2500 Meilen lange antarktische Fläche zu durchqueren. Sie hatte einen Glindberg und funktelegraphische Apparate an Bord. Die Expedition wurde dann in der Antarktis gelandet, während das Schiff nach Norden zurückfuhr und unter Leitung des Kapitäns Davis wichtige Forschungsarbeiten in den südlichen Meeren unternahm.

Märchenmärchen.

Woche: Freitag, 28. Februar 1913, abends 7 Uhr 4. Vollmondabend. Geistkunst über Matz, 20. 21 (Vorher Römer). Größe: Freitag, d. 28. Febr., abends 1/2 Uhr Vollmondabend im Versammlungszimmer (die Kirche) P. Burghardt.

Grauer Wolfspit.

mittwoch, 1. März, ist angekündigt in Gäditz Nr. 2. Wenn es binnen 8 Tagen nicht abgeholt ist, wird es versteuert.

Städter, Bürgerlicher

Private Mittagsstift von 2 Jahren gekauft. Off. u. Pf. M in die Gsp. d. St.

Besitzer steht 1. April oder später.

Wohnung,

Preis 200—300 M. Off. u. M E in die Gsp. d. St. erh.

Keine räumige Frau wird zur Führung eines kleinen Haushalts gekauft. Zu mhd. von 8—10 Uhr vorm.

Römis 20.

Wohnung,

5 Zimmer, Küche, Bad und Zubehör, Gas, elektr. Licht, Jannenlosetti, für 1. Ost zu mieten gekauft.

Offerren mit Preisangabe unter W Z 12 in die Gsp. d. St. erbeten.

Ende per 1.4. 18

möbliertes Zimmer.

Off. m. Preis unt. M W 13 in die Gsp. d. St. erh.

Plakatlich schräge Deutsche suchen Wohnung,

200—300 M. bis 1.4. 1918. Offerren unter R D in die Gsp. d. St. erh.

Hausmädchen von aus-

weiteis nicht ab 1. März ac.

volle Pension.

Familienansicht erwünscht.

Offerren unter "Pension" in die Gsp. d. St. erh.

Wohnung,

1. St. Preis 300 M. 1. Apr. beglebar, zu vermieten.

Offerren unter Z 100 in die Gsp. d. St. erh.

Graubl. möbl. Schlafz. zu vermieten

Bismarckstr. 41, p.

Ende per 1. April gekauft

M. Römis, Goethestr. 2a.

Wohnung,

1. St. Preis 300 M. 1. Apr. beglebar, zu vermieten.

Offerren unter Z 100 in die Gsp. d. St. erh.

Graubl. möbl. Schlafz. zu vermieten

Bismarckstr. 41, p.

Ein ehrliches, fröhliches

Mädchen

wird per 1. April gekauft

M. Römis, Goethestr. 2a.

Wohnung,

1. St. Preis 300 M. 1. Apr. beglebar, zu vermieten.

Offerren unter Z 100 in die Gsp. d. St. erh.

Graubl. möbl. Schlafz. zu vermieten

Bismarckstr. 41, p.

Ein ehrliches, fröhliches

Mädchen

wird per 1. April gekauft

M. Römis, Goethestr. 2a.

Wohnung,

1. St. Preis 300 M. 1. Apr. beglebar, zu vermieten.

Offerren unter Z 100 in die Gsp. d. St. erh.

Graubl. möbl. Schlafz. zu vermieten

Bismarckstr. 41, p.

Ein ehrliches, fröhliches

Mädchen

wird per 1. April gekauft

M. Römis, Goethestr. 2a.

Wohnung,

1. St. Preis 300 M. 1. Apr. beglebar, zu vermieten.

Offerren unter Z 100 in die Gsp. d. St. erh.

Graubl. möbl. Schlafz. zu vermieten

Bismarckstr. 41, p.

Ein ehrliches, fröhliches

Mädchen

wird per 1. April gekauft

M. Römis, Goethestr. 2a.

Wohnung,

1. St. Preis 300 M. 1. Apr. beglebar, zu vermieten.

Offerren unter Z 100 in die Gsp. d. St. erh.

Graubl. möbl. Schlafz. zu vermieten

Bismarckstr. 41, p.

Ein ehrliches, fröhliches

Mädchen

wird per 1. April gekauft

M. Römis, Goethestr. 2a.

Wohnung,

1. St. Preis 300 M. 1. Apr. beglebar, zu vermieten.

Offerren unter Z 100 in die Gsp. d. St. erh.

Graubl. möbl. Schlafz. zu vermieten

Bismarckstr. 41, p.

Ein ehrliches, fröhliches

Mädchen

wird per 1. April gekauft

M. Römis, Goethestr. 2a.

Wohnung,

1. St. Preis 300 M. 1. Apr. beglebar, zu vermieten.

Offerren unter Z 100 in die Gsp. d. St. erh.

Graubl. möbl. Schlafz. zu vermieten

Bismarckstr. 41, p.

Ein ehrliches, fröhliches

Mädchen

wird per 1. April gekauft

M. Römis, Goethestr. 2a.

Wohnung,

1. St. Preis 300 M. 1. Apr. beglebar, zu vermieten.

Offerren unter Z 100 in die Gsp. d. St. erh.

Graubl. möbl. Schlafz. zu vermieten

Bismarckstr. 41, p.

Ein ehrliches, fröhliches

Mädchen

wird per 1. April gekauft

M. Römis, Goethestr. 2a.

Wohnung,

1. St. Preis 300 M. 1. Apr. beglebar, zu vermieten.

Offerren unter Z 100 in die Gsp. d. St. erh.

Graubl. möbl. Schlafz. zu vermieten

Bismarckstr. 41, p.

Ein ehrliches, fröhliches

Mädchen

wird per 1. April gekauft

M. Römis, Goethestr. 2a.

Wohnung,

1. St. Preis 300 M. 1. Apr. beglebar, zu vermieten.

Offerren unter Z 100 in die Gsp. d. St. erh.

Graubl. möbl. Schlafz. zu vermieten

Bismarckstr. 41, p.

Ein ehrliches, fröhliches

Mädchen

wird per 1. April gekauft

M. Römis, Goethestr. 2a.

Wohnung,

1. St. Preis 300 M. 1. Apr. beglebar, zu vermieten.

Offerren unter Z 100 in die Gsp. d. St. erh.

Graubl. möbl. Schlafz. zu vermieten

Bismarckstr. 41, p.

Ein ehrliches, fröhliches

Mädchen

wird per 1. April gekauft

M. Römis, Goethestr. 2a.

Wohnung,

1. St. Preis 300 M. 1. Apr. beglebar, zu vermieten.

Offerren unter Z 100 in die Gsp. d. St. erh.

Graubl. möbl. Schlafz. zu vermieten

Bismarckstr. 41, p.

Ein ehrliches, fröhliches

Mädchen

wird per 1. April gekauft

M. Römis, Goethestr. 2a.

Wohnung,

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig
Patentanwälte: Jng. Otto Sack.
Dr.-Jng. F. Spielmann. Brühl 2.



Zu haben bei: A. W. Thomas & Sohn, J. L. Mittelsch. Nachl., Vogt Mehner,
Fritz Reichelt, Hub. Bendendorf;
in Gröba bei: Carl Galle, Alfred Otto, Theodor
Rümmer.

Maurer

werden angenommen. Arno Zäncker, Baumeister.

Ein ganz schönes

Dienstmädchen

in allen häuslichen Arbeiten bewandert, bei gutem Lohn zum 1. oder 15. März gesucht Hausstr. 48, 1

Suche für meinen Sohn, welcher Ostern 1913 die Schule verlässt, und das

Stuhlerhandwerk
erlernen will, tüchtigen Lehrmeister. Offerten unter K.L. 2000 in die Cyp. d. St.

Suche zum baldigen Antritt eine ordentliche

Anspannerfamilie.

A. Barth,
Oppelnstr. 5, Gröba-Miesa

Göba acht Jahre Eltern, welcher Ostern die Schule verlässt, sucht Lehrstelle als

Maler.

Wo? sagt die Cyp. d. St.

Weingroßhandlung

sucht zur Übernahme einer Filiale gutempfohlenen Herrn gegen festes Gehalt, Provision und freie Wohnung. Offerten mit Lebenslauf und Angabe des verfügbaren Kapitals erbeten unter K.A. 3677 an Hasenstein & Vogler, A.S., Berlin W. 8.

Sattlergehilfe gesucht

Otto Pehsel, Zeithain.

Schneidergehilfe auf Hosen außer dem Haute sofort gesucht

Wih. Kreischmer,
Schneidermeister,
Vonßher Strasse 3.

Stall und Gemüsegarten

wird zu pachten gesucht. Off. mit Preisangabe u. S.G. in der Cyp. d. St. niederzulegen.

Kleines Haus

mit 2 Wohnungen, 10 Min. v. Schönhof, ist zu verkaufen
Gehermann, Merzdorf.

Haus

mit Garten über irgend ein Objekt, kleine Wirtschaft, zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preis unter M. Müller 30, Postamt 9 Dresden liefern.



Altmark Milchvieh.

Freitag, den 28. Februar stelle ich wieder einen großen Transport frischer Kühe und Kalben, sowie schöne Zuchtkühen in Riesa, Hotel Kaiserhof vor Verkauf.

Herrn. Kramer,
Miesa, Goethestr. 90. Tel. 296.



Gutes, reelles
fernefundenes
Pferd

tüchtiger Sieher, preiswert zu verkaufen



Ein Hund

reicht zu verkaufen



Einhörnchen

7 J. alt, lammi-
frosch, ist zu verkaufen
Böhme Str. Nr. 7.

Wegen Nachsucht verkauf-
lich 2-jähriges

belgisches Fohlen,

Stopp mit Stern, Wallach
Erich Heinide, Wölfnitz.

I Doppelpony,
laminiert, zuverlaufen,
besiegeln ist

I Tafelwagen,

30 Centner Tragkraft, mit
Federn, Bod und Schleifzug
billig zu verkaufen

H. Röder, Elsterwerda.

Sofa

und Buttermaschine ver-
kaufst Friedemann in Neum-
weida, vonmanns Neubau.

Guterhalten, Kinderwagen

(grau) zu verkaufen

Reichner Str. Nr. 12.

Herrenrad, freilauf,

wie neu,
recht preiswert zu verkaufen

Böhme Str. Nr. 24.

Moderner Ulster.

wenig getragen, sofort billig

zu verkaufen

Wettiner Str. 28, 1

Helene-

Brickets

empfiehlt billig fest Haus.

Th. Geimann.



Die „Elsterwerdaer Zeitung“ ist ein vorzügliches
Gelehrte Zeitung. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich nur 1,20 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 24 Pf. mehr.

R-WOLF

Magdeburg-Duckau

Zweigbüro Leipzig.
Gerberstraße 2-4.

Patent-Haßdampf-Lokomobile

Originalbauart „Wolf“ Leistungen von 10-1000 P.S. Vorzüglichste Kraftquelle für alle Betriebszweige!

RIESAER BANK

Aktiengesellschaft zu Riesa.

Gemeindeverbandsgirokonto Riesa

Nr. 9.

Postcheckkonto Leipzig

Nr. 893.

Ausführung aller Bankgeschäfte, auch solcher, für welche wir keine besonderen Bekanntmachungen erlassen.

Kassenstellen:

Elsterwerda: Inhaberin Firma Max Lemcke, vorm. C. P. Dietrich.

Stauchitz: Inhaberin Firma Gebr. Plundt.

Geschäftsstelle des
Landwirtschaftlichen Kreditvereins
im Königreich Sachsen.

Wir eröffnen unseren Kunden
laufende Konten,
auf denen wir die bei uns vorgenommenen Umsätze verbuchen, einzugeloste Gelder, verkauft und verloste Wertpapiere, Kupons etc. gutschreiben, abgehobene Gelder, angekauft Wertpapiere etc. belasten. Ein auf diesen Konten vorhandenes Guthaben, das täglich verfügbar ist, verzinsen wir nach der jeweiligen Lage des Geldmarktes.

Wir gewähren Vorschüsse auf Wertpapiere, Hypotheken, Waren gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

Wir nehmen

mit täglich, 1-, 3- und 6-monatiger Kündigung in Verzinsung.
Über diese Guthaben werden besondere Bücher ausgestellt, die auf den Namen lauten. Nur diese oder ordnungsgemäß bevollmächtigte Personen können über das Guthaben verfügen.

Wir bewirken den **An- und Verkauf von Wertpapieren** zu billigen Bedingungen. Von **mündelsicherem** und anderen guten Anlagepapieren haben wir stets größeres Lager vorrätig, beschaffen auch prompt jedes gewünschte Papier. In gleicher Weise übernehmen wir Wertpapiere bzw. besorgen den Verkauf an der Börse.

Wir nehmen **Wertpapiere**, Hypotheken, Dokumente, Pakete, Kassetten etc. jeder Art in Verwahrung und leisten für deren sichere und getreue Aufbewahrung die volle Gewähr. Die Aufbewahrungsgebühr ist gering; sie wird nach dem Umfang der Depots und der etwa deklarierten Wertangabe berechnet.

In unserer **fener- und diebessicheren**
Stahlkammer befinden sich schmiedeeiserne Schränke mit verschließbaren Fächern, welche dem Publikum zur Aufbewahrung von Wertgegenständen meistweise zur Verfügung stehen.

Die Fächer stehen unter Verschluß der Mieter sowie unter Kontroll-Verschluß der Bank.

Geeignete Räume (Kabinen) zur ungestörten Erledigung der mit dem Inhalt der Fächer vorzunehmenden Arbeiten stehen zur Verfügung.

Es empfiehlt sich sehr, Wertpapiere, Hypothekenbriefe, Feuer-, Lebens- und alle anderen Versicherungspolizzen, Verträge etc. in einem solchen Schrank zu lagern und nicht zu Hause aufzubewahren.

Riesaer Bank.

Sie haben
offene Beine,

Kampfadergefäße, Haut-
entzündungen, dann bringt
Ihnen Dr. J. „Gäuderma“
reiche Heilung. — Herzt.
warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 DR
(dreiße Form) bei A. B.
Hennicke, Hauptstr. 26.

Besonderheit: Progressiv fallende Prämien
für Lebensversicherungen, für Männer und
Frauen, getrennte Prämientarife,
abgerundet 3333.

Allgemeine Rentenanstalt
zu Stuttgart
Lebens- & Rentenversicherungs-Verein a. G.
Büro für Rentenversicherungen
wie für Rentenversicherungen.
Vertrieb in allen größeren Städten.
Generalagentur Dresden, St. Privatstrasse 1.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Nationaldruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Nr. 46.

Mittwoch, 26. Februar 1913, abends.

66. Jahrg.

Die weitere Entwicklung der internationalen Lage.

Die Wiener „Reichspost“ kündigt eine günstige Wendung der internationalen Situation einer, dank der Unterstützung der deutschen Diplomatie in den Grundzügen erfolgten Annäherung zwischen Russland und Österreich an. Mit dem Fortschreiten der Verständigung werde sich auch die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der militärischen Vorkehrungen wohl verringern. Es scheine, daß man bereits jetzt der Besserung der Lage Rechnung zu tragen gewillt sei, da Beurlaubungen einberufenen Reserveoffizieren in Galizien in großem Maßstabe schon in den nächsten Tagen erfolgen sollen. — Nach einer an zuständiger militärischer Stelle vom Korrespondenten des „Deutschen Telegrafen“ eingeholten Information wird die Mitteilung, daß schon jetzt Reserveoffiziere Entlassungen an der polnischen Grenze in großem Umfange erfolgen sollen, als vollständig unrichtig bezeichnet.

Wie die Wiener Blätter melden, antwortete der Ministerpräsident Graf Stürgkh einer Abordnung deutschböhmischen Parlamentarier auf eine Anfrage über die internationale Lage, es sei begründete Hoffnung vorhanden, daß in nicht zu ferner Zeit eine allgemeine Entspannung eintreten werde.

Griechenland und seine Verbündeten.

Einem Konstantinopeler Blatte zufolge sollen die Bulgaren die gesamte griechische Bevölkerung in den Thrakischen Eparchien, insbesondere an der Küste, vernichtet und die Dörfer verbrannt haben. Wo die Bulgaren den Fuß hingesezt hätten, sei keine Spur menschlicher Wohnung, menschlichen Lebens geblieben. Der urale Hass gegen die Griechen komme jetzt in dem tyrannischen Regime gegen diese zum Ausdruck, und in der Niedermittelung friedlicher Menschen. Das Blatt berechnet die Verluste der Griechen durch diese Schandtaten auf 300.000. Im Vilajet Tschatalditscha allein sollen 65.000 Griechen niedergemacht und nebenher 15.000 Stück Vieh geraubt und mit wertlosen Dous bezahlt worden sein.

Bei einem Besuch, den der türkische Justizminister dem ökumenischen Patriarchen abstattete, kam der Minister auf die politischen Tagesfragen zu sprechen und sagte nach den Blättern u. a.: Der Balkanbund sei für Griechenland nicht günstig. Der Bund werde für den Hellenismus verhängnisvoll sein. Der begangene Fehler werde in späterer Zeit zutage treten, wenn ein großer Teil der hellenistischen Nation den nationalen Charakter, den er sich unter der Herrschaft der Türkei erhalten habe, verlieren werde. Die Erötzung, die Griechen und Muselmanen bedrohe, werde die Bewohner der besetzten Gebiete verschlingen. Als der Patriarch erstaunt fragte, warum die Türkei nicht rechtzeitig Schritte getan habe, um der Beteiligung Griechenlands am Balkanbunde vorzubeugen, erklärte der Minister: Was geschehen ist, ist geschehen. Trachten wir Türken und Griechen wenigstens danach, künftig in Freundschaft zu leben. Die Vergangenheit wird uns nach dem Frieden für künftiges Zusammenleben zur Lehre dienen.

General Savow ist der Bitte der griechischen Bischöfe von Tschatalditscha und Tschorlou, den aus den Dörfern bei Tschatalditscha geflohenen 700 Christen, die von Hunger und Kälte gepeinigt würden, Nahrungsmittel zuzuteilen, nachgekommen und hat den bulgarischen Militärbehörden sofort entsprechende Anweisungen gegeben.

Verlauf türkischer Inseln an Italien.

Die „Daily News“ meldet aus Konstantinopel: Wie hier bekannt wird, steht Italien in geheimen Unterhandlungen mit den Jungtürken über den Verkauf der Inseln Rhodus, Karos und Stampalia, die bereits von Italien besetzt sind. Der Kaufpreis soll 800 Millionen betragen. Das Geld soll sofort ausgezahlt, die Inseln jedoch erst übergeben werden, nachdem der Friede geschlossen ist.

Aus der eisernen Zeit: Das preußisch-russische Bündnis.

Es. Die eigentliche politische Grundlage des Befreiungskampfes, zugleich der bedeutamste Umstieg in der Stellung Preußens zu den andern Staaten ist das Bündnis mit den Zaren, das am 27. und 28. Februar 1813 abgeschlossen wurde. Langwierige, oft dramatischen Wechselspielen reiche Verhandlungen waren vorausgegangen. Der König hatte „sein Vertrauen zu der von Alexander ausgehenden Kriegserlösung“, wie Böhmen berichtet, und wollte von einem Bündnis mit Russland nichts wissen. Als daher in den letzten Tagen des Januar eine Doppelbotschaft des Zaren eintraf, die zur Entscheidung und zum gemeinsamen Kriege drängte, gab Friedrich Wilhelm seiner Kleinmütigen, französischfreundlichen Partei an seinem Hofe Gehör, deren Stimmung in einer Denkschrift Aulicioris vom 4. Februar zum Ausdruck kam. Der Erzieher des Kronprinzen riet zu einem Bündnis mit Russland nur deshalb, um dann den Frieden mit Napoleon zu vermitteln, denn man das Vorbestehen seiner Herrschaft in Deutschland bis zur Elbe zusichern möchte. Dagegen wandte sich nun Hardenberg, der in solchen Vorschlägen seine Grundlage für einen dauernden Frieden sah und bei dem sich nur der Einschluß zu einer kriegsfreudigeren Stimmung zum ersten Mal bemerkbar machte. Man beschloß, einen Unterhändler ins russische Hauptquartier zu senden, und wählte dazu nicht Scharnhorst oder Böhmen, die beide dem Zaren nahestanden, aber für den Krieg mit Frankreich bis aufs Messer waren, sondern den Obersten Kneisebeck, einen fanatischen Österreich-Zeugniss, der gegen den Zaren ein tiefs Mistrauen hegte. Er 13 Tage nach der Anfrage Alexanders, am Nachmittag des 9. Februar, machte sich der Unterhändler gemächlich auf den Weg und traf am 15. Februar beim Zaren ein, wo er die Verhandlungen ohne großen Eifer betrieb. Es war wieder die unselige politische Drage, die schon so oft das gemeinsame Handeln der drei Ostmächte verhindert hatte, die den wichtigsten Stein des Anstoßes, für den Zaren bildete. Preußen sollte seine polnischen Ansprüche aufgeben; dafür sollte ihm sein alter Verbund garantiiert und eine Entschädigung in Deutschland zugesagt werden. Während Kneisebeck in diesen Verhandlungen ohne greifbares Resultat hin- und herschwankte, zauderte auch der König noch immer mit seinem Entschluß, ob er sich von Frankreich loslösen sollte oder nicht. Friedrich Wilhelm stand gleichsam zwischen zwei Feuern; auf der einen Seite stellte ihm Napoleon logistische Forderungen, hatte ihm z. B. am 10. Februar jede Verhandlung mit Russland verboten, und er war allerlei Vergewaltigungen durch die französischen Militärbehörden ausgesetzt; andererseits konnte er sich dem immer stärkeren Anschwellen der nationalen Bewegung nicht verschließen. „Ich sehe kein Mittel,“ berichtete ihm der Minister Goltz, „das Ungeheuer der Menge zu bändigen, welche nur zu den Waffen greift, um die Franzosen zu bekämpfen, welche erklärt, daß sie sich zu seinem andern Zweck brauchen lassen wird.“ Der scharf beobachtende Staatsmann Oppolzki berichtete damals an die englische Regierung: „Wenn der König sich weigert, die Mittel zu ergreifen, die ihm nach dem allgemeinen Wunsch der Nation seine Untertanen in die Hand geben, wenn er nur zögert, die Bestrebungen der Russen zu unterstützen, so halte ich die Revolution für unvermeidlich, und vielleicht wird das Heer selbst das erste Beispiel und das erste Zeichen geben.“ In diesem furchtbaren Zwiespalt rang sich der König endlich nach langen schweren Gewissenskämpfen am 28. Februar zu dem Entschluß durch, mit Frankreich zu brechen. Er richtete an diesem Tage ein dringliches Gesuch an Kneisebeck, den Bündnisvertrag möglichst rasch abzuschließen. Aber unterdessen hatte bereits Stein, der große Patriot, in seinem Ungeheuer den entscheidenden Schritt getan, um jenes Netz des Zauberers zu zerreißen, in das Aulicioris Kleinmütig und Hardenbergs Schwäche Preußen verstrickt hatten. Noch war er gescheit, und wenn er Napoleons Scherben in die Hände fiel, so endete er unfehlbar auf dem Sandhausen. Aber das kostete ihn nicht an. „Vielleicht muß man mir eine Eskorte von 50 Kosaken mitgeben,“ meint er in der Denkschrift, in der er dem Zaren den endgültigen Kulturszug zu der russisch-preußischen Allianz darlegte. Über den Kopf Kneisebecks hinweg zog so Stein, begleitet von dem russischen Staatsrat v. Anstett, wieder in Preußen ein, und wenn er Napoleons Wille verbaut hatte. Ein fremder Monarch mußte ihn erst seinem König als „einen der treuesten Untertanen Ew. Majestät“ anpreisen. Aus dem Schreiben des Zaren und dem Bündnis, das Stein schrieb, leuchtete so strahlend der Geist dieses großen Deutschen, daß er allen Kleinmütig und Zweisel besiegte. Am 25. Februar in Breslau angelommen, fuhr Stein sofort vor dem Palais des Königs vor, weil sonst „seine“ Gegner alles aufgeboten haben würden, um die Audienz zu verhindern. Seine kraftvoll energischen Darlegungen kosteten zwar dem König noch eine schlaflose Nacht, dann aber war seine Entscheidung eine vollständige: er nahm den Bündnisvertrag ohne einen Zusatz an. Am 27. unterzeichneten Hardenberg und Anstett den Vertrag, am 28. in Kalisch der russische Feldmarschall Kutusow und Scharnhorst, der sogleich ins russische Hauptquartier abgegangen war, um die Verhandlungen zu Ende zu führen. Nun endlich war jener Gedanke an Waffenstillstand und Vermittlung ausgegeben, zum ersten Mal trat der große Gedanke klar hervor: die Befreiung Europas von dem Korsen! Der Zar war von der überraschend

„Stadtrat“ empfehlenswerte 10 Pf.-Zigarre

Kauf Sie bei Petrich & Kopf.
Niederlage in Riesa, Bettinerstr. 20.

Editha.

Roman von Clarissa Lohde.

Frau hier ihren Eingang hielt. Das war ein Jubel, eine Freude ohne Maß, da lebten die alten Herrschaften noch beide, und der verstorbene Herr Baron sagte immer, durch diese Heirat seines Sohnes sei sein höchster Lebenswunsch erfüllt. Nun könnte er ohne Sorge sein Haupt zur ewigen Ruhe legen. Und gelebt hat er die Schwiegertochter ja bis zu seinem Tode, mehr sah, als seine eigenen Kinder. Ja, das ist manchmal so, das Blut macht's nicht immer.

„Über,“ sagte er nun mit einem Blick auf Bruno hinzu, sich jetzt erst bestimmt, daß der neue Besitzer von Schönwalde ja auch ein Sohn, ein während dessen Lebenszeit verstorbener Sohn des alten Frauensteiners gewesen, der Herr Baron verzieren, wenn ich geschwindig würde. Woow das Herz voll ist, davon geht der Wind über, und wenn man so mancherlei erlebt.“

Das Glöckenzeichen kündete jetzt die nahe Ankunft des Berliner Juges an. Der Stationsvorsteher sahte an seine Müze, um sich auf seinen Platz zu begeben. „Der Herr Baron erwartet Gäste?“ fragte er noch beim Fortgehen. Bruno nickte nur bestehend. „Wie feitam,“ dachte er.

„Alle, alle, die Editha kennen, lieben und verehren sie, nur der, der ihr am nächsten steht, dem sie die ganze Liebe ihres Herzens geschenkt hat, geht fast neben ihr hin, weiß das Glück ihres Besitzes nicht zu würdigen.“

Wieder ein Beweis dafür, daß echte dauernde Freundschaft

und Liebe nur auf dem Boden gleicher Auseinandersetzung zu wachsen vermag. Wo das Höchste, das in des Menschen Brust lebt, von dem andern nicht verstanden wird, und wäre es der nächste, Vater, Bruder, Sohn, daß nicht Glück und Liebe, und alles Blühne, alles Hoffen zerstellt an diesem unüberbrückbaren Gegensatz. Keine Editha, auch diese ersehnte gemeinsame Reise, auch sie wird ihr das verlorene häusliche Glück nicht wiederbringen. Zwei innerlich so entgegengesetzte Naturen, wie die Dietrichs und seiner Gattin, müssen sich innerlich immer fremd bleiben.“

Der Zug fuhr in die Station. Dort aus einem Concerterster Klasse wohnte Bruno schon ein weißes Spitzenkleidlein entgegen. Die Türe wurde aufgestoßen und Ellen flog in seine Arme. Sie war heute in ihre Lieblingsfarbe, Magenta, gekleidet und sah reizend, wenn auch etwas auffällig aus. Noch auffällender war die Erscheinung von Frau Hitler. In hellgrauem Moiretissotte, Brillanten in den Ohren, um den Hals und an den Armen, einen kostbaren Spangenhalsschmuck, über dem vollem, roten Gesicht einen runden, viel zu jugendlichen Strichbart von der Farbe des Fleisches, mit einem Wald wildender Federn darauf, begrüßte sie den läufigen Schwiegersohn in ihrer gewohnten geräuschvollen Art. Alles blieb ihr nach. Ein wenig verlegen reichte ihr Bruno den Arm, um sie zum Wagen zu geleiten. Der Vater mit breiter, goldener Uhrkette über der weißen Weste, in nadelneuem Schrot, folgte mit Ellen und den übrigen Gästen. Für die beiden Ehepaare Hitler und Winter stand ein Landauer bereit, dem ein kleiner Jagdwagen mit Arnold und dem Justizrat folgte. Bruno hob seine Brust auf den Rock und setzte sich neben sie, die Hände in die Hand nehmend. Ellen, die öfter gegen Bruno ihre Vorliebe für diese Art des Fahrzeugs ausgedrückt hatte, war über seine Aufmerksamkeit entzückt und voll süßester Liebenswürdigkeit. Ein geliges Paar, stiegen sie die Freitreppe zum Schloße hinauf, wo die anderen vorangegangenen Gäste mit der Mutter ihrer schon harzten. Ein warmes Leuchten trat in die Augen der Freundin, als sie das sah. „Möchte es so bleiben,“ dachte sie, „und mit diesem Tage das Glück hier einzischen, das Glück wahrer, inniger Herzensliebe, dessen niemand mehr bedarf, mehr wert ist, als der neue Herr dieses schönen Bezuges.“

13. Kapitel.

Beider sollte die Sonne des Glücks, die so strahlend bei Ellens Eintritt in ihr zukünftiges Heim über ihrem Haupt glänzte, nicht lange ohne verdunkelnde Wolken bleiben. Auch diese Gesellschaft befand sich auf dem Boden zu verschiedener Auseinandersetzung, als daß diese Gegensätze nicht darin auseinanderplatzen müßten. Schon das Diner gab zu allerlei Kontroversen Veranlassung. Herr Hitler, dessen opulente Diner in Berlin einen gewissen Ruf genossen, bemerkte mit hochgezogenen Brauen zu seiner Nachbarin, der Mutter Arnold, sein lieber Schwiegersohn scheine den rechten Schick beim Arrangement von Diners noch nicht heraus zu haben. Nun, das würde sich ja unter seiner Anleitung bald ändern lassen.

206,20

„Und Echolung ist der Frau Baronin zu gönnen,“ stimmte der Stationsvorsteher Brunos Neuerung zu. „Sie sah recht blau und angegriffen aus. Und Welch ein frisches, glädeliches Aussehen hatte sie, als sie vor jetzt sechs Jahren als junge

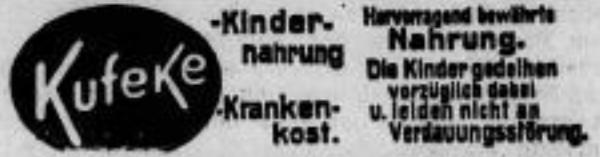
schellen Zustimmung des Königs aufs tiefste bewegt und tat den Ausspruch: „Das ist eine Hilfe, die mir die Vorsehung schickt, aber der König kann auch sicher sein, daß ich eher sterben, als ihn verlassen werde.“

Aus aller Welt.

Gronau: Kommerzrat Meyer und Frau kündigten aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers 100.000 Mark für einen Krankenhausbau, der den Namen Auguste-Viktoria-Krankenhaus tragen soll. — **Augsburg:** Am 30. November v. J. verurteilte das Schwurgericht Augsburg den Wagnergehilfen Wagner aus Bamberg nach wegen vorsätzlichen Mordes, begangen an seinem Meister, dem Wagnermeister Fischer, zum Tode. Prinzregent Ludwig hat den Mörder nunmehr zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Der Verurteilte wurde vorgestern in die Strafanstalt Straubing überführt. — **Nürnberg:** Eine aufregende Szene hat sich im Wintergarten zu Nürnberg abgespielt. Dort hat der Kaufmann Gerajina aus Cairo vor den Augen der Gäste auf die 28-jährige Artistin Gertrud Rathäi zweimal geschossen, sie auch getroffen, doch nicht schwer verletzt. Darauf feuerte er mehrere Schüsse gegen sich selbst, hat sich aber nur eine Fleischwunde an der Schulter beigebracht. — **Elbing:** Einzelheiten über ein Eisenbahnunglück im Gouvernement Tula in Russland besagen: „Infolge böswilliger Loslösung der Schienen riß sich ein Postwagen von der Lokomotive ab und stürzte den sechs Jungen hohen Bahndamm hinab. Ein Mädchen wurde

dabei getötet, drei Passagiere und ein Schaffner erlitten Knochenbrüche; 18 Personen wurden leicht verletzt. — **Paris:** Die jüdischen Bäder von Paris haben ihre Angestellten ausgesperrt. Die jüdischen Bädergehilfen legten eine Bäderkarte auf die schwarze Liste, da sie die rassistischen Böhne nicht zahlte. Daraufhin sind sämtliche Gesellen ausgesperrt worden. Man bestreitet, daß die Gesellen der übrigen Bäderseiten sich solidarisch erklären und daß es zu einer allgemeinen Arbeitsniederlegung in der französischen Hauptstadt kommt. Die jüdischen Bädergehilfen fordern schon seit langem Hilfskräfte für ihre Arbeit am Donnerstag; um die für den Sabbat notwendigen Bäderwaren herzustellen, müssen sie von Donnerstag nachmittag 2 Uhr bis Freitag abends 4 Uhr ununterbrochen tätig sein. — **Turin:** Die Schiffswerft der Firma Ansaldo, die größte Italiens, die fast ausschließlich Staatslieferungen ausführt, hat, um gegen die schon zu lange währenden Zahlungsverzögerungen des Marineministeriums und gegen den Bürokratismus, unter dem der Betrieb leidet, zu protestieren, ihre sämtlichen 7000 auf den Werken in Genoa, Sampierdarena, Corneliano und Sestri Ponente beschäftigten Arbeiter entlassen. Nur die an der inneren Befestigung des Dreadnoughts „Giulio Cesare“ tätigen Arbeiter bleiben weiter beschäftigt. — **Rom:** In Mailand (Italien) ermordete ein Bauer in einem Anfall von Eifersuchtshysterie seinen Schwiegervater und zwei Freunde. Drei andere Personen, die mit dem Trunkenbold beim Wein zusammensaßen, wurden durch Messerstiche schwer verletzt. Eine geringfügige Auseinandersetzung war auch hier Anlaß

der furchtbaren Blutat. — **Sondon:** Nach einer Melbung aus Wellington ist der Süden der Insel während der letzten 24 Stunden von Erbergschädelungen heimgesucht worden. Im Bergwerksbezirk Westport suchten man einen Einsturz der Minen. Die Bergleute flüchteten aus den Schächten, die jedoch den Erstürmungen standhielten. — **Petersburg:** Die Ausgabe russischer Jubiläumsmarken anlässlich der romanischen Gedenktage soll unterbleiben, angeblich weil in der Abstempelung der mit den Kaiserbildnissen versehenen Marken eine Entweihung gesehen wird. — **New York:** Vor 1900 Gefangenen hat die bekannte französische Künstlerin Sarah Bernhardt im kalifornischen Gefängnis San Quentin eine Vorstellung von „Une Nuit de Noël“ gegeben. Auf den Bühnenplätzen sahen auch sechs Mörder, die durch die Kunst der großen Tragödin sehr gerührt waren. Auch die wegen des Dynamitattentats in Los Angeles verurteilten Brüder Mac Namara zählten zu den Zuhörern. Sarah Bernhardt wurde schon beim Betreten des Gefängnisses von den Gefangenen auf das herzlichste begrüßt.



Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)
ist billig, bequem, sparsam,
schont die Wäsche

Im eigenen Interesse ::

empfiehlt es sich, bevor Sie Ihren Bedarf an witzlich guter und preiswerter getr. Winters Garderobe decken, das große Lager der Firma

37¹. Plimsler, Dresden, Gr. Brüderg. 37¹
nächst d. Postplatz, gegenüber d. Sophienkirche
zu besichtigen. Sie erhalten getr. Wahnjüge
v. 7 M. an, getr. Winterpaleto v. 5 M. an,
einj. Jackets und Stoffhosen v. 2 M. an. Getr.
Gelegenheit in neuen Herrenanzügen, teils auf
Rohhaar gearbeitet, 1- u. 2-teilig, v. 9 M. an.
Burdenanzüge v. 8 M. an sowie Kermelwesten
und Winterwäsche. Hochelagante neue Mäntel
sowie Winterjuppen. Kinderanzüge v. 3 M. an
sowie Pelerinen. Getr. Gelegenheit in neuem
u. d. getraginem Schuhwerk. — Gehrockanzüge
werden billig verliehen und verkauft.

Bitte genau die **Ar. 37** zu beachten.
Bei Kauf eines Mäntels ob. Anfang einen eleg. Kragschoner gratis. Runden von auswärts erhalten Fahrtvergütung.

Jahrmarkttag, den 2. März von
vorm. 11—9 Uhr abends geöffnet.

Bei Nennung dieses Blattes
umsonst und postfrei von
Adolph Renner, Dresden-A.

SOLO in
Carton

Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhld.)
Fabrikanten der altbewährten Marke

Jede Interessentin verlangt
sich Orientierung über die
neue Modedernreue Saison:

Renner's Mode-Katalog

Editha.

Roman von Clarissa Löhrde.

Denn solche Einfachheit der Bewirtung — in Weisheit hatte die neue Wirtschafterin ihr Möglichstes getan und alle ihre Kunst entfaltet — wäre für selnen Schwiegerohn ebenso wenig wie für den Herrn von Schönwalde angängig.

Frau Hiller ihrerseits musterte mit kritischem Auge die ihrer Ansicht nach etwas almodische Einrichtung dieses vierstöckigen Schlosses und empfand mit Stolz, daß in ihrem Hause in Berlin doch vieles kostbare und was die Haupsache, moderner sei.

„Die Möbel freilich möchten hier wohl stilvoller und im einzelnen auch von schöner Arbeit sein. Aber wie leer sah es überhaupt aus. Und nun gar die Gemälde an den Wänden, beinahe alles verbliebtes Pastell. Was hatten sie zu bedeuten im Vergleich zu der Galerie, die ihr Mann in Laufe der Jahre angelegt hatte? Sie konnte sich nicht versagen, bei Eich ein Wort darüber fallen zu lassen. Wenn Ellen hier einzieht, lieber Schwiegerohn, wird sie die Wände Ihnen füllen. Sie dürfen in unserer Galerie nur aussehen, was Ihnen beliebt.“ Und als sie Bruno Brauen sich unumstümmig zusammenziehen sah, beeilte sie sich, entschuldigend hinzuzufügen: „Baron, wenn ich das so ohne Hehl hier ausspreche. Aber es kommt mit hier wirklich in den Sinnern etwas fehlt. Sie sind ja schlüssig daran, lieber Schwiegerohn, das war so der Geschmack jener Zeit.“

Bruno antwortete nicht und blickte verstimmt auf seinen Teller. Der kleine Justizrat aber flüsterte seiner Nachbarin, der Rätin Arnold, lippenschüttelnd ins Ohr: „Die gute Frau Hiller brilliert wieder einmal in Taktlosigkeit.“

Die Rätin schüttelte den Kopf. „Darüber sollten Sie nicht scherzen, wenn Sie wirklich Interesse für unseren Freund haben. Es tat mir sehr herlich leid, dieser feindselige Mann so ganz anders gearteten Naturen gegenüberzustehen. Denn auch Ellen bestimmt sich durchaus nicht so taktvoll, wie ich anfangs hoffte. Mit welch hochmütiger Miene nahm sie den beschwerten Bruno Gertrud Weses entgegen, die der Baron, weil

sie sich gegen mich freundlich erwiesen hatte, so liebenswürdig war, zu Tische eingeladen. Es wird immer so viel von Gleichberechtigung gesprochen. Ellen und ihre Schwester sind im Vorstande aller möglichen Frauenvereine, die für die Selbstständigkeit und Gewerkschaftsrecht der Frau wirken, aber wenn es darum ankommt, die Theorie in die Praxis zu übertragen, dann lehrt man eiligst zu den alten Vorurteilen zurück.

Was ist denn Gertrud Weses Geringeres, als Ellen Hiller, an Bildung selbst wird sie ihr kaum nachstehen. Und wenn eine Frau wie die Baronin aus Frauenthan das junge Mädchen wie eine Gleichberechtigte behandelt, wie steht es dann Ellen zu, die durch ihre Benehmen den Abstand fühlbar machen zu wollen, der sie von ihr trennt? Den Baron hat es verdrossen, ich sah es ihm an. So etwas darf nicht wieder vorkommen, wenn anders Ellen an der Liebe des Verlobten etwas gelegen ist. Sie nimmt die Sache zu leicht und denkt, daß sie einmal hat, das heißt, sein Herz, seine Liebe besitzt, könne sie darauf pochen. Aber sie täuscht sich in ihm. Er ist ein Charakter, und solche Männer lassen nicht mit sich spielen.“

„Freilich, freilich,“ stimmte der Justizrat nun auch ernst zu. „Ich hoffe von Anfang an die Befürchtung, die beiden passen nicht für einander, und habe schon im stillen darüber nachgegrübelt, ob es im Blute der Rothenseer liege, daß sie ganz schnell ihre Lebensgefährten wählen. Da ist der alte Baron, der da glaubt, mit einem schlichten Bandumhängen, in das er sich verliebt hatte, durchs Leben gehen zu können.“

Baron Dietrich, der, im Gegensatz dazu, sich eine so vornehme, hohe Frauennatur außerordentlich, die seiner nach Gewuß strebenden Leidenschaft ganz entgegengekehrt ist, und nun unser Freund hier, den die Gaben der Natur in eine Welt gehoben haben, die eine kleine, reizende, in Berliner Gesellschaftskreisen aufgewachsene Bankierstochter gar nicht begreift und nicht begreifen will.“

„Dann aber wäre es ja ein Unglück für beide, sich für das Leben zu verbinden,“ fiel die Rätin ins Wort.

„Wie man's nimmt, liebe Freindin. Es liegt eben ein Leidenschaftszauber in den Rothenseern. Es sind Vollnaturen, die der eine auf diese Art, der andere auf jene, über das Ge-

wöhnliche herausragen; keine Durchschnittsmenschen. Deinen ist es nun einmal in der Welt nicht bestimmt, die rechte weibliche Begleitung zu finden, und auch der verstorbene Baron hat sie in seiner folgen zweiten Gemahlin nicht gefunden. Er hätte eigentlich einer Frau bedient, die beide Naturen, halb Anna Müller, halb Gräfin Heldberg in sich verband. So ist er über ein halbes Jahr in seinem Leben auch nie hinausgekommen. Und ich glaube fest, das ist das Los der meisten Menschen. Also, da das Vollkommen nicht zu gewinnen, muß auch unser Freund Bruno, der in seiner Dichternatur vielleicht überhaupt zu viel vom Weibe fordert, sich an einer Ellen Hiller genügen lassen. Und ich meine, er kann noch ganz zufrieden sein.“

„Sie sind ein Sophist, lieber Justizrat,“ sagte nun die Rätin lächelnd.

„Ein Sophist? Und warum, beste Frau? Weil ich die Ansicht vertrage, daß der Mensch sich befreien muß? Wo gibt es denn in der Welt Vollkommenes? Haben Sie an Ihrem guten Bruno etwa gar nichts auszusetzen?“

Der Amtsgerichtsrat, der gegenüberstand und die leichten Worte des Geprächs gehört hatte, rief nun lächelnd hinüber: „O, sehr viel, lieber Freund! Und wir haben uns dahin geeinigt, daß wir unsere Jugendgen in Auge behalten. Und da deren, wie Du mir zugeben mußt, bei mir eine große Anzahl vorhanden.“

„Natürlich, natürlich,“ unterbrach ihn der Justizrat heiter. „Du machst die Probe auf das Egemal. Sowei Ehemale müssen trachten, mit einander zufrieden zu sein, und wenn sie sich das täglich vorsorgen, gelingt es am Ende auch.“

„Wenn Du so gut philosophieren kannst, warum hast Du denn dieses Bild nicht verkauft?“

„Ja, warum? Das frage die Sterne. Sie, an der ich es versuchen konnte, kam eben nicht.“

„Schall,“ rief der Amtsgerichtsrat. „Auf Dein Wohl, und wenn ich boshaft wäre, lehre ich hingzu: daß die Richtige noch kommt!“

„Kommst Du das boshaft? Scheine ich Dir zum Heiraten etwa zu alt?“

„Neineswegs. Es hängt ganz davon ab, wie Du Dich fühlst.“